

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 296

Freitag, den 3. Dezember 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.
Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräber Straße Nr. 56. Telefon Löhrow 9903.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preislifte).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.
Im Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die Tagesp. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräber Straße Nr. 56. Telefon Löhrow 9903.

„Wofür kämpfen wir?“

In England wird seit einiger Zeit über die Möglichkeiten und Bedingungen des künftigen Friedens gesprochen. Das ist begreiflich nach den schweren Schlappen, die der Viererband sich auf militärischem und diplomatischem Gebiete geholt hat. Auch die Neutralen glauben, wie Bonar Law zugeben mußte, an den Sieg der Zentralmächte, und die Vorgänge auf dem Balkan sind wirklich nicht dazu angetan, die Siegeszuversicht der Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten zu stärken.

Wenn wir von den bekannten Äußerungen im Hause der Lords und einigen gemäßigten Zeitungsstimmen absehen, bekommt man von den englischen Friedensvorforderungen den Eindruck, daß sie von der Angst vor einem „launen“ Frieden diktiert sind. Auch in den Kreisen, die eine derartige Möglichkeit noch weit von sich weisen, wird über den Frieden nur unter der Voraussetzung gesprochen, daß die endgültige Niederlage der Zentralmächte feststeht. „Friedensverhandlungen sind“ — so jagte die „Morning Post“ — „nicht denkbar, so lange der Feind in Belgien, Rußland, Frankreich oder Serbien bleibt.“ Der Abgeordnete Terrell befürwortet in demselben Blatte die Bildung einer offiziellen Opposition, die darauf bestehen soll, daß nur ein „wirklicher“ Friede und kein Kompromiß geschlossen werde.

Unter solchen Umständen hat die in England beliebte Aussprache natürlich keinen praktischen Wert. Der britische Stolz hat zwar empfindliche Stöße erlitten, und die Weltmachtstellung Englands ist bereits an mehr als einem Punkte erschüttert. Aber noch sind die Engländer nicht so weit, daß sie ernstlich an Frieden dächten. Wenn sie über Möglichkeiten und Bedingungen sprechen, so ist das vorläufig für uns kein Grund, daselbe zu tun. Wir müssen jedoch aufmerksam auf die Untertöne lauschen, die aus dieser Diskussion herausklingen. Und da ist es vor allem eine Frage, die jetzt häufig wiederkehrt und unsere Beachtung verdient, nämlich die Frage: wofür kämpfen wir?

Im Novemberheft der von Gibson Bowles herausgegebenen „Candid, Quarterly Review“ wurde den Ministern nahegelegt, einmal die unerläßlichen Friedensbedingungen durchzudenken und sie der Nation vorzutragen: „Es wäre schon ein größerer Vorteil für uns, wenn wir nur einigermaßen wüßten, wofür wir kämpfen, ob für Landgewinn für uns selbst oder unsere Verbündeten oder um ein Prinzip für alle.“ Und die „Morning Post“ sagte in einem Leitartikel vom 30. November: „Die Nation muß eine bestimmte Vorstellung davon haben, wofür sie kämpft und was das äußerste Mindestmaß dessen ist, was sie annehmen könnte.“

„Wofür kämpfen wir?“ Die schönen Worte der Asquith, Grey und anderen von einem Kampf für die menschliche Kultur und gegen die deutsche Barbarei, für Recht und Freiheit der kleinen Völker und gegen den deutschen Militarismus scheinen in England nicht mehr zu genügen. Es hat sich gezeigt, daß das alles nur Vorwände waren, daß die britische Politik von Anfang an ganz andere Kriegsziele verfolgte. Die Knechtung Deutschlands und damit die Herrschaft Englands über die ganze Welt, — das war das eigentliche Kriegsziel gewesen. Die Engländer müssen einsehen, daß sie weiter denn je von der Verwirklichung dieses Planes entfernt sind, und nun fragen sie beklüftet: wofür kämpfen wir?

Der Krieg gegen Deutschland war in England nur infolge planmäßiger Hebe und Verleumdung populär geworden. Es fehlte ihm die sittliche Grundlage, die allein auf die Dauer überzeugend wirkt. Der Schriftsteller G. D. Morrell, der im „Labour Leader“ die Engländer ermahnt, vor allen Dingen Deutschland besser zu begreifen, ist heute nur ein Prediger in der Wüste. Aber die allgemeine Enttäuschung und Erbitterung über die militärischen und diplomatischen Mißerfolge müssen schließlich dem englischen Volke die Augen öffnen und dazu führen, daß die Voraussetzungen des

Krieges nicht mehr unbedingt als stichhaltig anerkannt werden. Fällt die letzte Hülle von dem Lügegebäude, das die Brutstätte des Weltkrieges war, dann bleibt für England in der Tat nichts mehr übrig als ein „Verbrechen an Europa“, wie Sir Roger Casement den Krieg gegen Deutschland genannt hat. Und dann wird die Frage: „Wofür kämpfen wir?“ zur furchtbaren Anklage werden gegen die Friedensförderer und Brandstifter im britischen Inselreiche.

Wofür kämpfen wir? In Deutschland war und ist es nicht notwendig, diese Frage zu stellen. Das deutsche Volk wußte vom ersten Tage an, wofür es kämpft. Es hatte den Krieg nicht gewollt und nicht verschuldet. Aber es war und ist entschlossen, ihn durchzuführen bis zum siegreichen Ende. Im Deutschen Reich und in den Ländern seiner Verbündeten weiß jeder, daß es sich um einen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, daß das Schwert gezogen werden mußte für die Lebensberechtigung des eigenen Volkes. Wir brauchen nicht danach zu fragen, wofür wir kämpfen. Wir wissen es.

Nach immer steht unser Volk im schweren Verteidigungskampfe für deutsche Art und Freiheit. So hat der Kaiser am 13. November der preußischen Generalinspektion telegraphiert und so meint es auch das ganze deutsche Volk. Der uns aufgewungene Kampf für deutsche Art und Freiheit muß ausgefochten werden und wird siegreich für uns enden. Das ist die feste Überzeugung und der unbeugsame Wille, die das waffenstarke Deutschland erfüllen, wie es der König von Bayern dieser Tage in seinem Glückwunsch zum Geburtstag des Reichskanzlers gesagt hat: „Unerschütterlich ist unser aller Zuversicht und unser Wille, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Ende und zu einem der großen Opfer würdigen, ehrenvollen Frieden.“

Dr. F.

Der Krieg in Kamerun.

Aus der amtlichen Denkschrift über den Krieg in den Kolonien teilen wir das Folgende über die Ereignisse in Kamerun mit:

Der Krieg im Norden.

Im Norden Kameruns hält sich die von dem Hauptmann von Raben geführte 3. Kompanie noch in der besetzten Stellung bei Mora. Hauptmann Weyhe, dem es Ende März gelungen war, mit neun farbigen Soldaten die feindliche Linie zu durchschneiden und nach unbemerkter Durchquerung des Mandara-Gebirges Garua zu erreichen, berichtete von dem guten Mute und der Zuversichtlichkeit, die die tapfere Schar noch besaßen. Die Belagerer, deren Stärke Hauptmann Weyhe auf etwa zwei Kompanien schätzte, hatten bei früheren Versuchen, während die Stellung zu erobern, so blutige Verluste erlitten, daß sie fortan von weiteren Sturmversuchen ablassen und sich auf die Einschließung beschränkten.

Vor Garua hatten sich am 14. Januar d. J. englische und französische Truppen vereinigt, und bei Bogele und Tongo feste Lager bezogen. Ihre Versuche, sich näher an die Station heranzuschließen, scheiterten. Nach diesen Mißerfolgen beschränkte sich der Gegner zunächst auf lockere Einschließung der Garua-Besatzung. Am 31. Mai begann die Belagerung von Garua durch schwere englische Artillerie, die auf dem Berne heraufgeschafft war. Die wenigen in Garua befindlichen 6 Centimeter-Geschützgeschosse vermochten das schwere feindliche Artilleriefeuer nicht wirksam zu erwidern. Nach mehrwöchiger Belagerung waren daher die Befestigungen zerstört, die nur schwach eingebaute Unterstände geräumten. Die Widerstandskraft der nunmehr schutzlos dem schweren Feuer ausgesetzten farbigen Besatzung begann zu erlahmen. Ein am 9. Juni noch unternommener Durchbruchversuch mißlang. Nach abermaliger heftiger Beschließung wurde in Garua am 10. Juni die weiße Flagge gehißt. Die noch vorhandenen Kriegsbestände und Munition, von der übrigens ein Teil nach nach Bango abgehoben werden konnte, waren zuvor nach Möglichkeit zerstört. 37 Europäer gerieten in Kriegsgefangenschaft, und sind teils nach England, teils nach Nordafrika übergeführt worden. Der Gegner ehrte den Heldentum der Besetzten dadurch, daß er den Offizieren die Degen beließ.

Die durch den Fall von Garua freigewordenen feindlichen Streitkräfte traten auf den von Garua nach Ngaundere und Kotscha führenden Hauptstraßen den Vormarsch nach Süden an und zwangen die an Zahl weit schwächeren deutschen Abteilungen, die Orte Ngaundere, Kotscha, Gashala zu räumen. Fünf Tage darauf soll eine Stellung unserer Truppen bei Gashala überaus angriffen und erobert worden sein. Hierüber, sowie über die laut englischen Nachrichten am 24. Oktober erfolgte Einnahme von Bango fehlen nähere Nachrichten.

Feindliche Vorstöße Ende Mai und Anfang Juni auf unsere Stellungen bei Mo und Bana wurden unter empfindlichen Verlusten des Angreifers zurückgewiesen. J a b a s s i wurde im Juli geräumt.

Die Kämpfe im Küstenvorland.

Das Küstenvorland östlich Geda war weiterhin der Schauplatz heftigster Kämpfe. Am 14. April hatten englische und französische Truppen die Uebergänge über die Kele-Ngwe-Stellung erlöst und sich am Ostufer verschanzt. Ihnen mußte auch die Stellung am Ndupe-Fluß, der wie der Ngwe ein rechter Nebenfluß des Kele ist, überlassen werden; nach heftigsten Kämpfen wurde sie von unseren, von Major Haebide geführten Truppen geräumt. Die Engländer folgten zunächst bis zum Mbita-Fluß, der etwa 10 Km. östlich des Ndupe dem Kele zufließt, eroberten Mumbianga und erzwangen den Uebergang über den Fluß. An seinem Ostufer verschanzten sie sich. Dann drängten sie durch Einsetzen immer frischer Truppen, deren Mut durch reichliche Artilleriebeschüsse wurde, die deutschen, an Zahl weit schwächeren Truppen langsam auf den Westrand des Kameruner Hochlandes über Matem hinaus zu rücken. Am 2. Mai wurde dieser Ort von englischen Truppen nach heftigem Gefecht besetzt, in dem der Vizefeldwebel d. Res. Regierungslandmesser Beyffir fiel.

Auch die an der Mittellandbahn vorgehenden französischen Truppen drängten unsere mit dem Bahnschutz

betraute Abteilung nach Osten zurück. Nachdem Bidjoka (Sende) nach verlustreichem Kampfe von ihnen genommen war, erzwangen sie am 11. Mai auch die Räumung von Geta, dem Endpunkt der Mittellandbahn. Vor ihnen mußte Hauptmann a. D. Regierungsrat Schloffer bis zum Aufstieg des Hochlandes bei Kilometer 188 zurückweichen. Jetzt nahen den an der Mittellandbahn gegen gewaltige Uebermacht hart ringenden Truppen des Majors Haebide und Hauptmanns Schloffer die Unterstützung. Von Njong und von Sanaga her bedrohten deutsche Abteilungen Planken und rückwärtige Verbindungen des Feindes. Am 13. Mai ließ Feldwebel Mellenthin zunächst allerdings erfolglos von Tima Korn am Njong gegen So Dibanga vor, eine Station der Mittellandbahn. Doch als wenige Tage darauf Hauptmann Schloffer über Geta auf Bidjoka zur Vereinigung mit Feldwebel Mellenthin vorging, konnte er den Abmarsch der Franzosen nach Norden feststellen. Die Mittellandbahn war von ihnen geräumt. Bidjoka und Geta wurden von den deutschen Truppen wieder besetzt.

Gast zu gleicher Zeit erschien in der linken Flanke und im Rücken der Engländer der Hauptmann Adameh von Sanaga her. Am 12. Juni überfiel er einen feindlichen Transport und erbeutete etwa 500 Lasten, darunter 300 Lasten Verpflegung. In Gefechten vom 19. bis 26. Juni fügte er den Engländern schweren Schaden zu.

Während so die feindlichen Planken erheblich bedroht wurden, hatte Major Haebide in der Front zum Gegenangriff angelegt. In schweren Gefechten vom 13. bis 18. Juni warf er die englischen und französischen Truppen bis zum Kele-Ngwe zurück. Ein Anfang Juli mit erheblicher Uebermacht ausgeführter feindlicher Gegenstoß brachte zwar unsere Truppen zunächst zurück, doch vermochte sich der Feind in der neu gewonnenen Stellung nicht zu halten, sondern sah sich zum Rückzug auf die Kele-Ngwe-Stellung genötigt. Auch ein am 10. Juli nach Nordosten über Hagba auf Bikel bi Bis (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Die Schilderung des russischen Tagesberichtes vom 29. November über Kämpfe bei JIuzt-Reim ist frei erfunden.
Bei der Armee des Grafen v. Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich des Tim wurden Boljanik, Plenkje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovica wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse. Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit 2 englischen Offizieren in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 2. Dezember 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellungen nördlich davon. Vor dem Muzli Brh brachen drei, vor dem Berggraben nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen. Im Tolmeiner Becken zerstörte die italienische Artillerie die Dettschasten hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen. Bei Slavija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutz des Nebels durchzubrechen; Abteilungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab. Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plenkje eingedrückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Boljanik geworfen, die über Priboj anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plenkje gestürmt, eine dritte die Montenegro bei Jabuka vertreiben. Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich. Südwestlich von Mitrovica brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon 4000 serbische Gefangene, 2 Geschütze und 100 erbeutete Pferde ein.

Die Bulgaren setzen die Verfolgung auf Djakova fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Umtliches.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetz vom 4. September 1915 sind alle am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen nachzumustern, die entweder als dienstunbrauchbar ausgemustert oder als dauernd ganzinvalid oder als garnisondienstunfähig aus dem Heer oder der Marine entlassen worden sind.

Alle männlichen deutschen Reichsangehörigen des Bezirks Lodz, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, haben sich bis zum 5. Dezember 1915 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr im Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium (Büro der Abteilung I, Erdgesch. rechts) zu melden.

Die in den Kreisen Lask und Brzeziny vorhandenen Wehrpflichtigen können sich in den Kreisämtern in Pabianice und Brzeziny melden.

Bis zum 5. Dezember 1915 haben sich außerdem zu melden:

alle diejenigen deutschen Wehrpflichtigen, die nicht Soldat waren, die aber beim Erschlaggeschäft seinerzeit eine der Entscheidungen „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten haben, soweit sie sich noch im wehrpflichtigen Alter befinden. Wehrpflichtig sind deutsche Reichsangehörige vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Für das Ende der Wehrpflicht maßgebend ist der Tag des Landsturmaufrufs, der 10. August 1914.

Wer also an diesem Tage noch nicht 45 Jahre alt war, hat sich zu melden.

Lodz, den 30. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

betreffend die polizeiliche Beaufsichtigung der Fleischereibetriebe, Fleisch- und Wurstläden.

Nachdem die durch meine Bekanntmachung vom 16. August d. J. eingeleiteten Erhebungen über den Fleischhandel abgeschlossen sind, gebe ich hiermit bekannt, daß unter Oberleitung des Kaiserlich Deutschen Kreisierarztes in Lodz der Polizeierzt Dr. Zeite regelmäßige Besichtigungen der Fleischereibetriebe, Fleisch- und Wurstläden ausführen wird. Dem Polizeierzt sind Polizeibeamte zur Unterstützung beigegeben. Bei

den Besichtigungen wird nach folgenden Grundsätzen verfahren werden:

- 1) Alle Betriebe, in denen Fleischwaren zubereitet, aufbewahrt, feilgehalten oder verkauft werden, unterliegen der ständigen Beaufsichtigung durch den Polizeierzt. In sämtlichen Räumen der genannten Betriebe haben der Polizeierzt und die von ihm beauftragten Polizeibeamten ständigen Zutritt.
- 2) Von der Eröffnung oder Schließung eines Fleisch- oder Wurstladens hat der Geschäftsinhaber sofort dem zuständigen Polizeibezirk Anzeige zu erstatten.
- 3) Räume, in denen Fleischwaren zubereitet, aufbewahrt und feilgehalten werden, müssen, soweit die sachgemäße Behandlung der Fleischwaren dem nicht entgegensteht, trocken und leicht zu lüften sein. Die Räume sind in gutem baulichen Zustand, sauber und frei von üblen Gerüchen zu halten. Die Geschäftsräume dürfen nicht als Wohn- oder Schlafräume benutzt werden und mit Ställen und Abortanlagen nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Nicht dahin gehörige Gegenstände, insbesondere Betten, Kleider, Wäsche und allerlei Gerümpel dürfen in ihnen nicht aufbewahrt werden. Auch sind in Räumen, in denen Fleischwaren zubereitet, feilgehalten und verkauft werden, Hunde und Katzen nicht zu dulden.
- 4) Räume, die zur Zubereitung oder zum Verkauf und Feilhalten von Fleischwaren aller Art dienen, müssen einen abwäscharnen Fußboden haben.
- 5) Verdorbene Fleischwaren dürfen in den Geschäftsräumen oder Arbeitsräumen nicht aufbewahrt werden.
- 6) Alle für die Zubereitung, Verpackung, Beförderung, Aufbewahrung und für die Abgabe von Fleischwaren an das Publikum dienenden Geräte, Behälter, Umhüllungen, Unterlagen sind in gutem und sauberem Zustande zu halten.
- 7) Zum Verkauf gestellte oder feilgehaltene Fleischwaren sind bis zur Abgabe an das Publikum derart zu behandeln, daß sie vor gesundheitsschädlichen oder ekelregenden Verunreinigungen bewahrt bleiben.
- 8) Die zur Beförderung von ausgeschlachteten Tieren und Fleischwaren aller Art verwendeten Fuhrwerke sind sauber zu halten. Ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch dürfen nur so getragen werden, daß sie gegen Verührung mit Kopfhaaren, Hals und Nacken sowie mit der Kleidung des Trägers durch saubere, waschbare Säulen (Rittell, Schürze, Rappen) geschützt sind.
- 9) Alle Fleischwaren müssen in unbeschriebenem, reinem Papier verpackt werden.
- 10) In den Betrieben, in denen Fleischwaren zubereitet, aufbewahrt, feilgehalten oder verkauft werden, dürfen keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren und eiternden Wunden an den Händen und im Gesicht behaftet sind.

Den in diesen Betrieben beschäftigten Personen ist das Rauchen in den Arbeits- und Verkaufsräumen verboten, auch haben sie sich besonders reinlich zu halten.

- 11) Das Betreten der zum Verkauf ausliegenden Fleischwaren seitens der Käufer ist verboten.
- 12) Für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften sind, soweit nicht andere Personen ausschließlich in Frage kommen, sowohl der Gewerbetreibende, als auch die von ihm oder seinem Vertreter beauftragten Personen verantwortlich.
- 13) Zur Durchführung vorstehender Grundsätze im Einzelfalle können gemäß § 3 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 Zwangsstrafen bis zur Höhe von 5000 Rubeln oder entsprechende Freiheitsstrafen festgesetzt werden. Auch kann die sofortige Schließung des Betriebes angeordnet werden.
- 14) Ein Abdruck der Vorschriften Nr. 1—12 in deutscher und polnischer Sprache ist in jedem Fleisch- und Wurstladen sowie in jeder Fleischwerkstatt an einer Stelle, an der er bequem gesehen und gelesen werden kann, auszuhängen.

Die erforderlichen Abdrücke sind zum Preise von 15 Pfennigen oder 10 Kopfen für das Stück in den Geschäftsräumen der Polizeibezirke käuflich.

Lodz, den 2. Dezember 1915.

Der Polizei-Präsident
v. Oppen.

Lozales.

Lodz, den 3. Dezember 1915.

Instruktion für die Revisionskommission der Armendeputation.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß bei der Armendeputation eine Revisionskommission gebildet wurde, deren Instruktion vom Magistrat bestätigt worden ist. Dieser entnehmen wir folgendes:

Die Revisionskommission hat den Zweck, eine Kontrolle über sämtliche Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung auszuüben, insbesondere aber über eine regelrechte, gewissenhafte und hauswirtschaftliche Verausgabung der seitens der Armendeputation, den hiesigen Wohltätigkeitsvereinen und Anstalten erteilten Geldunterstützungen zu wachen, sowie Mißbräuche aufzudecken und solchen vorzubeugen. Die Revisionskommission hat zu diesem Zweck eine genaue Prüfung aller durch die Armendeputation ihr zugestellten Berichte und Abrechnungen der Bezirke und der oben erwähnten Wohltätigkeitsvereine und Anstalten vorzunehmen und auch eine eingehende, genaue Kontrolle der Kassenbücher und Kassenbelege in den Bezirkskanzleien und in den Kanzleien der Wohltätigkeitsvereine und Anstalten vorzunehmen. Die Kommission besteht aus 1 Vorsitzenden, 6 Ehrenmitgliedern, 8 beauftragten Kon-

trollbeamten, die von der Armendeputation gewählt und vom Magistrat bestätigt werden. Die Sitzungen der Revisionskommission finden zweimal wöchentlich statt. Zu den Sitzungen können auch Kontrollbeamte eingeladen werden, sie haben aber nur eine beratende Stimme. Die Ehrenrevisoren kontrollieren die Arbeiten der Kontrollbeamten in ihren Bezirken.

Die Stadt wird in 3 Kontrollbezirke eingeteilt, und zwar 1. in einen nördlichen Bezirk (von Radogoszcz bis einschließlich Konstantiner- und Sredniastraße), 2. einen Mittelbezirk (von der Konstantiner- und Srednia bis einschließlich Główna- und Annastraße) und 3. in einen südlichen Bezirk (von der Główna- und Annastraße bis zu dem südlichen Teil der Stadt). Außerdem haben die Ehrenrevisoren die an die Armendeputation eingesandten Rechenschaftsberichte zu prüfen, desgleichen die Kassabücher und Belege derjenigen Wohltätigkeitsvereine und Anstalten, deren Rechenschaftsberichte beanstandet worden sind. Alles von den Kontrollbeamten Geprüfte wird schriftlich der Kanzlei der Revisionskommission (Konstantiner Str. 24) mitgeteilt.

K. Zum Zuckerverkauf. Die Verpflegungsdeputation hat in der letzten Woche an 500 Ladenbesitzer und Vereinigungen rund 1000 Sack Zucker zu 2 Zentnern ausgegeben. Trotzdem wird darüber geklagt, daß kein Zucker in der Stadt zu kaufen sei. Wir weisen darauf hin, daß nur diejenigen Händler wieder Zucker erhalten werden, die den Verbrauch durch Zuckerkarten nachweisen können. Wieviel Zuckerarten zu einem halben Pfunde sie vorweisen, soviel Zucker werden sie auch erhalten. Die Händler schädigen sich somit selbst, wenn sie den Zucker zurückhalten. — Andererseits wird auch darüber geklagt, daß einzelne Haushaltungen auf jegliche Art versuchen, sich in den Besitz größerer Mengen von Zucker zu bringen. Dieses Verfahren ist verwerflich, denn: was der eine zu viel hat, hat der andere zu wenig. — Also auch hier ist Mäßigkeit im Verbrauch angezeigt!

K. Der Mehlkasten des Brot- und Mehlmittelverteilungsamtes in der Andzeja 7 wird am Montag nächster Woche eröffnet werden. Der Eingang ist von der Straße aus. Der Laden wird von 8 Uhr früh bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. Mehl wird in verschiedenen Gattungen, jedoch nur gegen Vorweisung der Mehlkarte verkauft.

K. Vom Bettlerheim. Die bei der Armendeputation bestehende Abteilung zur Bekämpfung des Bettelns hat die Vorarbeiten zur Eröffnung des Bettlerheims, das sich im Monopolgebäude, Kosciner Chaussee, befinden wird, bereits aufgenommen. In der nächsten Woche sollen die ersten Bettler dort untergebracht werden.

K. Die Verpflegungsdeputation beschäftigt die Frauen, deren Männer von den Russen verhaftet oder im Kriege sind, dadurch zu unterstützen, daß ihnen der Verkauf von Lebensmitteln, insbesondere Zucker und Petroleum, übertragen wird. Es kommen jedoch nur Frauen in Frage, deren Ehemänner vor dem Kriege eine

Kleine Beiträge.

Der Tag der Artilleristen. Der 4. Dezember, der Tag der Heiligen Barbara, ist der Feiertag der Artilleristen; in Friedenszeiten pflegen an diesem Tag in allen Kasernen der Artillerie-Regimenter Feste stattzufinden. Harmlose Scherze, Festlichkeiten mit kleinen Anrempelungen von Vorgesetzten und Kameraden usw. zeichnen jedes Artilleristenfest am Barbaratage aus. Die Verehrung einer besonderen Schutzheiligen der Artillerie stammt aus einer Zeit, als die „Artilleriebedienten“, zu denen die „Schlangenschützen“, „Büchsenmeister oder Konstabler“, „Feuerwerker“, „Stückknechte“ usw. gehörten, noch eine besondere Kunst bildeten und demgemäß wie alle Kunstgenossen ihre eigene Patronin haben wollten. Das Bild der heiligen Barbara prangte ehemals über jeder Pulvertonne, und auf den französischen Kriegsschiffen nannte man die Pulvertonne kurzweg die „Sainte-Barbe“.

Der Grund für die Verehrung gerade dieser Heiligen wird verschiedentlich angegeben. Nach der Legende war Barbara die jugendliche Tochter eines reichen Kaufmannes namens Dioscurus aus Nikomedia in Kleinasien, die, weil sie zum Christentum übergetreten war, von ihrem Vater in einen Turm eingesperrt wurde, dann von dem Prokonsul Marianus gepeinigt und verstümmelt und schließlich von eigenen Vater enthauptet wurde. Aber in demselben Augenblick, da das Haupt des Mädchens in den Sand stürzte und die Hände des fanatischen Vaters noch vom Blute des Kindes rauchten, wurde dieser von einem plötzlich vom Himmel niederstürzenden Blitzstrahl tödlich getroffen. Die älteste bildliche Darstellung dieser Märtyrerin zeigt sie uns neben einem Turm, umgürtet von einem vom Himmel fahrenden Blitze. Dieser Turm und Blitz mögen nun die Artilleristen an ihr Handwerk, an Festungswerke und deren Vernichtung durch Explosivstoffe erinnert haben. Die Verehrung der Heiligen begann zuerst im spanischen Kriegsheere, dann folgten England, Belgien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien.

Das Seidenpapier in der Kaserne. Gustave Hervé schreibt in der „Guerre Sociale“:

Suchte ich die Dinge zu sehen, wie sie wirklich lagen, und das war nicht immer leicht. Das Regiment, das man vorführte, war für das Auge hergerichtet wie eine geschnittene Schöne, und auch von der Kaserne konnte man sagen: trop polie pour être honnête. Die Rüden blühten und blühten, die Köpfe trugen funkelnde neue Drilling-Hosen und -Jacken. Nach der Stätte, wo man speist, beschlachte ich die — na, die andere. Ich wußte ganz genau, daß sie in gewöhnlichen Zeiten von einer ganz ungewöhnlichen, unangenehmen Unsauberkeit war. Aber am Tage meiner Befichtigung war sie wie durch ein Wunder verwandelt. Die Wände waren frisch geweißt, und an einem Nagel bemerkte ich — Seidenpapier, wahrhaftiges Seidenpapier. Ich traute meinen Augen nicht. Na ich ging weiter. Aber kaum war ich etwa 50 Meter entfernt, da hörte ich, wie hinter meinem Rücken ein „verfluchtes Donnerwetter“ losging. Natürlich wollte ich wissen, was da so mächtig schimpfte. Nun, die Geschichte war sehr einfach und überaus natürlich. Ein Mädel, das von der Wagnahme, Seidenpapier an dem feinsten Döschen zu finden, ebenso feinstem Geruch war wie kein General, hatte gutgläubig sich ein Stück davon abgerissen, um sich eine Zigarette daraus zu drehen. Sein Feldwebel, der ihn dabei ertappt hatte, versuchte nun mit dem ganzen Aufwand seiner Kasernenhof-Berechnung, dem abnungslosen Engel begreiflich zu machen, daß bei seinen Leuten das Seidenpapier nicht ausschließlich dazu da ist, zu Zigaretten zusammengedrückt zu werden. Durch mein Dazwischentreten einiger der Wagnahme für den Augenblick der Unannehmlichkeit, dafür bestraft zu werden, daß er republikanisch-französisches Seidenpapier seinem eigentlichen Zweck entfremdet hatte, nämlich dem, dem inspisierenden General über die Zustände in der Kaserne klaren Dunst vorzumachen. Später wird man ihn um so kräftiger gefaßt haben.

Kunst und Wissenschaft.

Französisches Liebeswerben in Skandinavien.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlicht einen Beschluß der Pariser „Association des gens des lettres“, wonach Dramen, Romane, Gedichte und Kompositionen den Skandinaviern kostenlos zur Uebersetzung und Aufführung überlassen werden sollen bis sechs Monate nach Kriegsende. Der Beschluß ist allerdings für die einzelnen Mitglieder der Association nicht verbindlich. Mit der Auswahl der so den Skandi-

naviern geschenkten Stücke soll der frühere Kopenhagener Intendant Graf Darnestjöld, der norwegische Redakteur Thommesen und der Stocholmer Hoftheaterintendant Tor Gebberg betraut werden. — Die großen skandinavischen Erfolge Max Reinhardts scheinen also in Paris Eindruck gemacht zu haben, so schreibt die „Bosliche Ztg.“ zu dieser Nachricht.

Ein klassisches Meisterwerk im Schützengraben. Zu den verschiedenen archaischen Funden, zu denen die Aushebung von Schützengräben Anlaß gegeben hat, hat sich kürzlich eine neue Entdeckung gesellt, die anscheinend den bedeutendsten unter allen bisherigen Schützengrabensfunden darstellt. Vor einiger Zeit war auf der Insel Lemnos, die bekanntlich der Dardanellenunternehmung der Verbündeten als Stützpunkt diente, eine Gruppe französischer Soldaten bei einer Übung im Ausheben von Schützengräben begriffen, als sie in einem Meter Tiefe auf einen leuchtend weißen Block stießen. Er wurde vorsichtig ausgehoben und stellte sich als der Torso einer schönen Groß-Statue in etwa zwei Drittel Lebensgröße heraus. Der kleine Ort Palaeopolis, in dessen Nähe der Fund erfolgte, liegt wahrscheinlich an der Stelle des alten Hephæstia. Dem ausgegrabenen Großtorso mangelt der Kopf, auch sind an Händen und Beinen die äußeren Teile abgeschlagen; die ergänzten Reste des Bildwerkes zu finden gelang trotz logisch angelegter weiterer Ausgrabungen nicht. Das Bildwerk wiegt mehrere hundert Pfund und wird wahrscheinlich einem griechischen Museum überwiesen werden.

Theater und Musik.

Deutsches Theater.

Ein Skandal.

Schauspiel von Otto Benzon.

Die Dänen sind ein Volk mit sehr viel äußerlicher und beträchtlicher innerlicher Kultur. Der bloße Spaziergang durch die Almagere- oder Døstergade in Kopenhagen in den belebten Nachmittagsstunden ist schon ein helles Vergnügen, weil man sich an Wesen und Gebärde der Frauen freuen muß, die ja stets für den äußeren Eindruck eines Landes maßgebend sind. Und wenn man gar an schönen Sommertagen die Gangelinie hinauswandert am Sund entlang bis zu dem berühmten Pavillon oder nach Klampenborg hinaus, vorbei an einer endlosen Kette blonder Adlerinnen, nimmt man entzückt das Bild der

frischen, freien Menschlichkeit auf, das diese hochgewachsenen, gesunden Leute bieten. Man hat an ihnen ein ästhetisches Vergnügen, das selbst durch den starken und nicht immer ganz verdauten Pariser Einschlag nicht getrübt wird.

Aber die Dänen sind auch ein kleines Volk und wie alle kleinen Völker doppelt ehrgeizig, doppelt bedacht, ihre Eigenarten zu wahren, doppelt eingeigt, selbst ihre kleinen Angelegenheiten wichtig zu nehmen. Es ist nicht sehr schwer, bei ihnen ein berühmter Mann zu werden. Ihr Nationalstolz gebietet ihnen, jeden Landsmann, jede Landsmännin laut zu rühmen, die auf irgend einem Gebiet von Wissenschaft oder Kunst sich besonders hervortun. Die Versuchung liegt nahe, hier auf andere öffentliche Gemeinschaften zu exemplifizieren. Aber ich will nur erklären, wie es kommt, daß von den dänischen Inseln her oft lauter Jubel über eine Neuerschaffung herüberdringt, den wir nachher nicht verstehen, wenn wir sie mit ungebildeten Augen sehen.

Auch dies Schauspiel eines uns bisher unbekannten Dänen ist in Kopenhagen jauchzend gefeiert worden, und wir sehen es doch nur mit Verwunderung, vielleicht mit einem ironischen Lächeln. Scheint nicht schon ein Jahrhundert vergangen, seit unsere dramatische Dichtung sich mit solchen „Problemen“ beschäftigt hat? Herrgott, haben wir denn nicht diesen Kommerzienrat (in Dänemark heißt er Statsrat) mit seiner Frau, die nur vom Urteil der anderen leben, diesen abtrünnigen Sohn, der die Haushälterin heiraten will, obwohl er nicht einmal der Erste ist, haben wir nicht all dieses Gerede über gesellschaftlichen Wahn und soziale Moral schon glücklich vergessen geglaubt? Ueber den Leichen dieser Puppen, dieser lebendig gewordenen Leiharbeiten, flattern bei uns längst die Fahnen einer neuen Kunst, aber ihr helles Knattern ist bis Dänemark noch nicht geklungen. Da gibt es wahrhaftig noch einen Dichter, einen gefeierten sogar, der ein Backfischchen erfindet, das den ersten Mann schwimmen läßt, weil er mal ein Kammermädchen verführt hat. Wahrhaftig, ich habe keine Kopenhagenerin kennen gelernt, der ich eine solche Kindlichkeit zutrauen möchte. Aber wir haben ja bei „Klein-Eva“ schauernd erlebt, was für Back-

olonialwarenhandlung hatten. Diese Maßnahme ist durchaus zu begrüßen. Sie beweist, daß die Verpflegungsdeputation auf sozialem Gebiet vorbildlich wirken kann.

K. Zur Unterstützung der russischen Reservistenfrauen. Die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die Reservistenfrauen fand laut den letzten Bekanntmachungen Gangelekt-Straße 3 und Konstantynowka 29 statt. In dieser Woche wurden Unterstützungsgelder nur an Reservistenfrauen ausbezahlt, welche bei der Hauptzahlung ihre Dokumente nicht in Ordnung hatten. Für den Monat Dezember werden die Zahlungen Mitte Dezember beginnen.

Die unentgeltlichen Ambulatorien. Die Gesundheitsdeputation beim Lodzer Magistrat stellte einen Bericht über die Empfangsstunden in den unentgeltlichen Ambulatorien auf, dem wir folgendes entnehmen: 1) Im städtischen Ambulatorium am Valuter-Ringe: von 11 bis 1 Uhr nachm. täglich (außer an Feiertagen) Dr. Zuckerman (Haut- und venerische Krankheiten), täglich von 1 bis 3 Uhr nachm. Dr. Prechner (Kinderkrankheiten); 2) im Ambulatorium des Anne-Marien-Kinderhospitals vorm. von 9 bis 10 Uhr (Mittwoch und Sonnabend) Dr. Szaplinski (Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten), täglich von 8 bis 10 Uhr Dr. Wonsowicz (innere Krankheiten), von 1 bis 2 Uhr nachm. am Montag, Donnerstag und Sonnabend Dr. Karwowski (chirurgische Krankheiten); 3) im Ambulatorium des Vereins „Litas Hacedel“ (Gegielniana Str. 53) von 10 bis 11 Uhr vorm. täglich (außer Sonnabend) Dr. Zuckerman (innere und Kinderkrankheiten), von 11—12 Uhr mittags täglich (außer Sonnabend) Dr. Steinberg (chirurgische Krankheiten); 4) im Ambulatorium des Polesianischen Hospitals in der Neuen Targowa-Straße Nr. 1 von 9 bis 10 Uhr vorm. Montag und Freitag Dr. Rabinowicz (Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten), von 10 bis 11½ Uhr vorm. täglich, Dr. Sachs (innere und Nervenkrankheiten), von 11 bis 12 Uhr mittags Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Dr. Prechner (Kinderkrankheiten), Dienstag von 11 bis 12 Uhr Dr. Cohn (Harnkrankheiten), Montag von 12 bis 1 Uhr Dr. Kronsohn (Frauenkrankheiten), Mittwoch und Sonnabend von 1—2 Uhr nachm. Dr. Kewer-Gerschuni (Frauenkrankheiten), Montag, Mittwoch und Sonnabend von 1—2 Uhr nachm. Dr. Cohn (chirurgische Krankheiten), Dienstag, Donnerstag und Freitag von 1—2 Uhr nachm. Dr. Perlis (chirurgische Krankheiten), Sonnabend von 2 bis 3 Uhr nachmittags Dr. Goldblatt (Augenkrankheiten); 5) im Ambulatorium des christlichen Wohltätigkeitsvereins (im Armenhause, Zielna-Straße 52) von 8½ bis 9½ Uhr vorm. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Dr. Dabrowski (Nervenkrankheiten), von 9 bis 10 Uhr Dr. Kolinski (Augenkrankheiten) am Montag, Mittwoch und Sonnabend, von 9 bis 10 Uhr täglich Dr. Marynowski (chirurgische Krankheiten), von 9 bis 10 Uhr am Dienstag und Freitag Dr. Szaplinski (Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten), von 10 bis 11 Uhr vormittags täglich Dr. Knichowicz (Kinderkrankheiten), von 10 bis 11 Uhr vorm. am Dienstag und Donnerstag Dr. Marynowski (Frauenkrankheiten), von 10 bis 11 Uhr vorm. am Mittwoch und Sonnabend Dr. Polakowski (Frauenkrankheiten), von 11—12 Uhr mittags täglich Dr. Libiszowski (innere Krankheiten), von 1 bis 2 Uhr nachm. am

fische in den Hirnen der dänischen Dramatiker herumputzen!

Ich ersehe die Schauspieler des Deutschen Theaters, es nicht für ein Lob zu halten, wenn ich ihnen bestätige, daß sie die dichterischen Figuren des Herrn Benzon zweifellos im Sinne ihres Erfinders auf die Beine gestellt haben. Ich habe nie daran gezweifelt, daß Herr Kampers im Ton sonorer Ueberzeugung die soziale Forderung höchst schwungvoll vertreten kann, obwohl zu einem so schönen Vollbart auch eine größere Ruhe in Sprache und Bewegung gehört. Auch Herr Merzens fügt sich mit Anstand in ihr Schicksal, edle und verkannte Mädchen mit halber Nahrung zu spielen. Nichts hindert Herrn Silberbrand, einen dummen Junker blendend zu mimen, nichts Herrn Prus, einen nervösen, eiflen und vielbeschäftigten Großkaufmann höchst lebendig zu gestalten, und selbst Herr Sifora, die bisher im Ensemble nicht allzu sichtbar geworden ist, macht sich als gepreßte, affenmütterliche Staatsrätin sehr nett. Außer ihnen hatten zwei Darsteller noch richtiggehende Schauspieleraufgaben zu erfüllen: Herr Götz charakterisierte einen blasierten, verdorbenen, ungnädigen Leberknaben mit einem ausgezeichneten spizen Ton und Herr Heinrich ließ dem merkwürdigen Wackels ihr Entdecken ungewöhnlich reizes Naiventantel. Und damit alle Stützen dieses köstlichen literarischen Abends (es war ja ein Donnerstag!) ihr Recht erhalten, sei noch erwähnt, daß Herr Siegert als Diener und Herr Neugebauer als Mädchen nicht minder tief in den Geist der Dichtung eingedrungen waren als die Protagonisten.

Ich habe noch ein Unrecht gutzumachen. Infolge eines Versehens ist in meiner Besprechung der lustigen Aufführung von Harry Vossbergs Burleske „Ein kostbares Leben“ eine unserer besten Künstlerinnen übergangen worden. Herr. S a g e n, unsere treffliche Charakterdarstellerin, hatte in der Aufführung Gelegenheit, in der Rolle einer waschechten Berliner Zimmervermieterin ihre groteske Komik in Maske und Spiel höchst wirksam und gelungen zur Geltung zu bringen.

W. R.

Mittwoch und Sonnabend Dr. Stawowczyk (Haut- und venerische Krankheiten).

§ Arztliche Hilfe für die Armen. Die Gesundheitsdeputation beim Magistrat, teilte der christlichen Frauenabteilung mit, daß ärztliche Hilfe laut folgenden Grundsätzen erteilt wird: Die Ärzte eruchen um genaue Angabe von Namen und Adresse der Kranken (Hausnummer, Fronthaus oder Offizine, Stock und Wohnungsnummer). Ferner bitten sie, ihnen keine Personen zu schicken, die lediglich um einen Speisezettel nachsuchen. Die Ärzte werden nur in Nierenkrankheiten Milch anordnen. Chirurgische Kranke sind an die unentgeltlichen Ambulatorien oder an Hospitäler bzw. an die Unfallrettungsstation zu richten. Sodann muß festgestellt werden, ob der betreffende Kranke nicht von einem anderen Arzte behandelt wird.

§ Von der christlichen Frauenabteilung. In der letzten Woche, d. h. vom 19. bis zum 26. November, stellte sich die Tätigkeit der christlichen Frauenabteilung bei der Armendeputation wie folgt dar: Die Zahl der Kranken von der vergangenen Woche betrug 2071, im Laufe der Woche kamen 377 hinzu, sodaß insgesamt 2448 Kranke zu behandeln waren. Von dieser Zahl wurden 29 in den Hospitälern, 3 in der Wöchnerinnen-Anstalt untergebracht, 203 sind genesen, 28 starben. Ärztliche Hilfe wurde erteilt: im Ambulatorium 191 Kranken, von Ärzten 288, von einer Hebamme 2, von einem Feldscher 2. Außerdem wurden 2118 Personen mit Lebensmitteln versorgt. Es wurden 505¼ Liter Milch, Brennmaterial und folgende Lebensmittel ausgegeben: Getreide 4283 Pfund, Zucker 1058 Pfund, Salz 1040½ Pfund, Fett 525¼ Pfund, Brüste 104 Würfel, Seife 268¼ Pfund, Soda 51¼ Pfund, Tee 1 Lot, Reis 2¼ Pfund, Fleisch 67 Pfund.

K. Von der Abteilung der billigen Küchen. In der letzten Sitzung des Vorstandes der billigen Küchen wurde u. a. über den Mangel an Kartoffeln für die billigen Küchen beraten und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Kartoffelfuhr zu erleichtern. Es wurde ferner zur Kenntnis genommen, daß die für die Zuschüsse bestimmten Fonds bereits erschöpft sind, weil die täglichen Mittagessen, die zur Ausgabe gelangen, die Biffer von 30 000 bereits überschritten haben.

§ Milch für arme Kinder. Die Verteilung konzentrierter Milch an die Kinder der notleidenden Arbeiter durch die christliche Frauenabteilung bei der Armendeputation beginnt am 9. d. Mts. an 5 Ausgabestellen.

§ Winterkolonien für Kinder. Am 30. November ist von der christlichen Frauenabteilung bei der Armendeputation eine Gruppe Kinder, 90 an der Zahl, auf das Gut der Frau Lutoskanska (Kreis Slupen) geschickt worden. — Die Gutsbesitzerin Frau Gutowska aus dem Kaiserlichen Gouvernement wandte sich an die christliche Frauenabteilung mit der Bitte, etwa 70 Kinder auf ihr Gut zu schicken.

K. Ein Rettungsheim für Mädchen. Wie wir erfahren, haben sich einige polnische Damen zusammengeschlossen, um ein Rettungsheim für gefallene katholische Mädchen zu gründen.

K. Maskabärfest in der Talmud-Tora des Rabbiners Maisel. Gestern fand in der Talmud-Tora des Rabbiners Maisel ein Chanuka-Festabend statt. Außer eingeladenen Gästen, dem Vorstande und den Vertretern des Repräsentantenkollegiums der jüdischen Gemeinde waren sämtliche 600 Jüglinge anwesend. Nach der religiösen Feier wurden von den Schülern Maskabär-Lieder gesungen und in deutscher und hebräischer Sprache Gedichte vorgetragen. Die Kinder wurden mit Geschenken bedacht.

x. Im deutschen Broghnatorium (Długa-Straße 90) haben sich bereits Schüler in genügender Anzahl für alle Klassen angemeldet. Wie wir erfahren, wird der Unterricht durch hervorragende ausländische, wie auch einheimische Kräfte erteilt.

Ein Vortrag über das Thema „Wie schützt man sich vor epidemischen Krankheiten?“ veranstaltete am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, in ihrem Lokal, Poludniowa-Straße 36, die genossenschaftliche Arbeitermädcherei.

a. Immer noch geheime Schnapsbrennereien. Im Laufe der letzten Tage wurden von der Polizei wieder mehr als 10 geheime Schnapsbrennereien entdeckt. Es wurde festgestellt, daß sich durch den Genuß des von diesen Brennerien hergestellten Branntweins mehrere Personen Vergiftungen zugezogen haben.

x. Beschlagnahme wurden bei dem Fuhrmann M. Mierwicz 25 Pfund Weizenmehl, das er aus Lutosk nach Lodz einführen versuchte.

x. Diebstähle. Es wurden gestohlen: Aus dem Stalle des St. Lärle (Petrikauer Straße 87) Stühler im Werte von 7 Rbl., aus dem Stalle der M. Rymkowska (Petrikauer Straße 261) Gänse im Werte von 16 Rbl., aus der Wohnung von Sch. Wichtenstein (Andrzejka 15) verschiedene Sachen im Werte von 50 Rbl., aus der Wohnung des S. Guttman (Raniska 75) ein Paar Schuhe für 8 Rbl., aus der Wohnung des M. Kassel (Andrzejka 56) Wäsche im Werte von 200 Rbl., aus der Wohnung des russischen Untersuchungsrichters Josef Luda (Konstantiner 31) verschiedene Sachen, deren Wert unbekannt ist, da Herr D. gegenwärtig in Russland weilt; aus dem Laden des Fischel Faktor (Wene itten-Straße 21) 23 Tabakwaren im Werte von 600 Mark, sowie 9 Rbl. in bar.

Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Das Interesse für die heutige 7. Wiederholung von „Fettchen G e b e r t“ zu populären Preisen ist außerordentlich stark und beweist, daß die Direktion damit allgemeinem Wunsche entgegengekommen ist. Es empfiehlt sich dringend, mit der Besorgung der Plätze nicht bis zum Abend zu warten. Morgen, Sonnabend, wird das Schauspiel „Ein Skandal“

zum 1. Male wiederholt. Für Sonntag abend ist die Ersauführung des Schwankes „Herrschaftlicher Diener gesucht“ angelegt, der im letzten Winter in Berlin außerordentlichen Erfolg errungen hat.

Vereinsnachrichten.

§ Von der Handwerker-Ressource. Die Verwaltung der christlichen Handwerker-Ressource beschloß, Mittagessen aus der billigen Küche in der Widzewiska-Straße Nr. 117 nur an Handwerker zu verabfolgen, und zwar gegen Vorweisung eines Handwerkerscheines. Jeder Handwerker darf für sich und seine Familie nicht mehr als 4 Mittagessen verlangen.

§ Kurse für Analphabeten des Vereins „Wiedza“. Das Lokal der Kurse für erwachsene Analphabeten des Vereins wurde von der Schule der Fr. Lydia Verlach nach dem Hause Nr. 90 in der Długa-Straße übertragen. Der Verein eröffnete außerdem eine Analphabetenschule im Lokal der christlichen Handwerker-Ressource (Widzewiska-Straße Nr. 117), wo er auch an Sonn- und Feiertagen Vorlesungen für die Jugend und Erwachsene veranstaltet.

k. Vom Schneiderarbeitsverein. In der ersten Sitzung der neuen Verwaltung wurde zum Vorsitzenden Herr Kriegstein, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Weingarten und zum Schriftführer Herr David gewählt.

k. Vom Verein der Arbeiter der Papierindustrie. In der ersten Sitzung der neu gewählten Verwaltung wurde zum Vorsitzenden derselben Herr Grinberg und zum Schriftführer Herr Jelenkiewicz gewählt.

Aus der Umgegend.

Feierliche Einweihung von Militärfriedhöfen in Petrikau.

Wir geben nachträglich, nach der „D. W. Ztg.“, eine Darstellung der feierlichen Einweihung je eines katholischen, evangelischen, orthodoxen und jüdischen Friedhofes in Petrikau, die am 2. November stattfand. Auf diesen Friedhöfen werden die gefallenen Offiziere und Soldaten der verbündeten und der feindlichen Staaten zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Trauerfeierlichkeiten gestalteten sich zu einer erhabenen Manifestation. Zu der festgesetzten Stunde versammelten sich auf dem neuen katholischen Friedhofe unübersehbare Scharen der Bevölkerung aus Petrikau und Umgebung. In corpore erschien auch die Stadtverwaltung mit ihrem Präsidenten, die Petrikauer Garnison mit dem Kreiskommandanten Obersten Julius Schneider. In Vertretung der verbündeten Armee war ferner eine Abordnung mit General Barth, Militär-Gouverneur von Lodz, eingetroffen.

Nach der kirchlichen Einweihung durch die Geistlichkeit übergab Oberst Schneider dem Magistrat und der Kirchengemeinde der Stadt Petrikau dieses Denkmal treuester Pflichterfüllung und bis in den Tod während der Waffenbrüderschaft.

Oberst Schneider legte an den Stufen des im Friedhofszentrum aufgestellten Marmorbalkens einen Kranz nieder, während von dem Infanterie-Bataillon eine Ehrensalve abgegeben wurde und die Militärkapelle die Volkshymne spielte. General Barth sprach sodann im Namen der deutschen Armee, legte ebenfalls einen Kranz nieder, während unter den Klängen der deutschen Hymne die zweite Ehrensalve erscholl.

Auf dem evangelischen Friedhof, wo beinahe ausschließlich die Offiziere und Soldaten der deutschen Armee beigesetzt sind, wiederholten sich die früheren feierlichen Vorgänge. Oberst Schneider sprach dabei die Worte:

„Deutsche Kameraden evangelischer Konfession, die Ihr hier zur letzten Ruhe gebettet werdet, Euch sollen wir dankbaren Herzens grenzenlose Verwunderung für die treue Waffenbrüderschaft, die Ihr mit Euren heldenmütigen Tod besiegelt habt. Der Geist der Treue und des Opfertums, der Euch befeuerte, er lebt in uns fort und feuert uns an, auszuharren, bis es uns mit vereinten Kräften gelingt, den Feind vollends niederzuwerfen und einen ehrenvollen Frieden zu erringen, damit sich die Menschheit der Segnungen der Kultur wieder erfreue. Noch im Lode kämpft Ihr unsterblich in unseren Reihen, uns daran gemahnend, daß der Tod für Kaiser und Reich des Soldaten schönster Tod ist. Und so wollen wir den Männen der hier ruhenden Helben geloben, durchzuhalten, bis an das fleischliche Ende. Meine Herren von der evangelischen Kirchengemeinde in Petrikau, stützt und betreut die Gräber Eurer Glaubens- und Stammesgenossen als ein unvergängliches Wahrzeichen deutscher Treue und deutscher Pflichterfüllung. Ruhet in Frieden, Ihr Helben!“

Auf dem israelitischen Friedhofe wiederholten sich die feierlichen Zeremonien, während Oberst Schneider die Worte sprach:

„In der aufopfernden Begeisterung für Kaiser und Reich setzten unsere Soldaten aller Glaubensbekenntnisse. In manchen unvergänglichen Heldentaten haben auch die jüdischen Kameraden ruhmvollen Anteil genommen. Darum heugen wir uns auch vor diesen Helben-Gräbern und Sie, meine Herren von der jüdischen Kultus-gemeinde in Petrikau, denen die schöne Pflicht obliegt, die Gräber Ihrer auf dem Felde der Ehre verstorbenen Glaubensgenossen pietätvoll zu erhalten, seien Sie dessen stets eingedenk, daß, die hier ruhenden, mit ihrem Herzblute mitkämpfen, Euch vom russischen Joch zu befreien und Euch mit der bürgerlichen auch die religiöse Freiheit zu bringen. Ruhet in ewigem Frieden!“

Zuletzt wurde der russische Friedhof eingeweiht, wobei Oberst Schneider die nachstehende Rede hielt:

„Angesichts der Majestät des Todes verstummt jedes feindliche Gefühl. Und so haben auch wir die Gräber unserer im Kampfe gefallenen einstigen Feinde mit gleicher Sorgfalt und gleicher Pietät ausgestattet, wie jene unserer eigenen Kameraden. Ihnen gebührt jenes Maß von Achtung und Anerkennung, auf das jeder tapfere Krieger Anspruch hat, sei es Freund oder Feind. Darum bitte ich Sie, meine Herren, als Vertreter der Stadt Petrikau, diese Gräber Ihrer einstigen Unterdrücker ebenso pietätvoll zu hüten und zu erhalten, wie jene Ihrer Befreier. Ruhet sanft!“

Damit wurde diese einzigartige erschütternde Feierlichkeit, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte, beendet.

§ Pilica (Kreis Olsztyn, Gouv. Kiewe). Das Kloster der Franziskanerinnen, das nach 125jährigem Bestehen von den Russen geschlossen worden war, wurde jetzt nach dem „Dz. Polski“ von der österreichischen Regierung den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben. Einstweilen haben sich im Kloster 4 Mönche niedergelassen.

Aus Warschau.

W. Die Arbeiten an der Rierbedzbrücke. Die Wiederherstellung der Rierbedzbrücke macht rüstige Fortschritte. Die zerprengten Teile sind größtenteils gehoben und die Ausbesserungsarbeiten an der einen Hälfte der Fahrbahn gehen ihrem Abschluß entgegen. Auf dem Fußgängersteige vollzieht sich bereits jetzt der Verkehr von und nach Praga ungehindert. Die Arbeiten werden so gefördert, daß am 15. Dezember auch der Fuhrwerksverkehr über die eine Brückenhälfte aufgenommen werden kann. Derselbe kann bereits jetzt in der Zeit nach Einstellung bis zur Wiederaufnahme der Arbeit — also in den Nachtstunden — unter militärischer Aufsicht befahren werden. Auch die im Zuge der Brücke liegenden Gas- und Wasserleitungsanlagen sind fertiggestellt. Die Arbeiten an der anderen Hälfte der Fahrbahn sollen so beschleunigt werden, daß im Januar die ganze Brücke in Betrieb genommen werden kann.

Die scharfen Fröste der letzten Tage haben die Weichsel mit einer Eisdicke überzogen, die bereits 8 Zoll Stärke erreicht. Stellenweise kann man den Weg zum andern Ufer gefahrlos über das Eis nehmen. Um den Eisgange kein Hindernis zu bieten, ist mit dem Abbau der Beselebrücke bereits begonnen worden.

Für Mariensammler. Die auch von uns gebrachte Mitteilung des „Soniec Poranny“ über die Ausgabe neuer Marken für die Zustellung von Stadtbrieffen durch die Zustellungsstelle des Vortermittlers ist, wie der „D. W. Ztg.“ mitgeteilt wird, verfrüht. Ueber die Zulassung dieser Marken wie über die Aufstellung von Briefkasten im Stadtgebiet ist von den deutschen Behörden noch nicht entschieden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei auch noch darauf hingewiesen, daß der gesamte Postdienst ausschließlich der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung untersteht. Lediglich das Austragen der an Privatempfänger in der Stadt Warschau gerichteten Sendungen ist bis auf weiteres einem Personal übertragen, das von dem Bürgerkomitee zusammengestellt ist und beaufsichtigt wird.

Aus aller Welt.

Belgien ist immer noch Ausland. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der belgische Teil Belgiens bei Bewertung des Briefpostes Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber und umgekehrt als Ausland gilt, also die Auslandstage (Briefe 20 Pf., Karten 10 Pf.) in Anwendung kommen muß. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß gemäß der Bestimmung des Generalgouverneurs jeglicher private Brief- und Nachrichtenverkehr zwischen dem besetzten und dem eigentlichen Ausland sowie jegliche Vermittlung eines solchen Verkehrs auf strengste verboten ist. Weiter wird empfohlen, daß Geschäftsleute ihrem Geschäftsbriefverkehr keine Privatmitteilungen beilegen. Geschieht es doch, so haben sie zu gewärtigen, daß die Sendungen erhebliche Verzögerungen in der Beförderung erleiden.

Italiens Krieg durch Papiermangel gefährdet. „Italia“ schreibt, wenn die italienische Regierung nicht bald Abhilfe schafft, würden in etwa 25 Tagen wegen Papiermangel keine italienischen Zeitungen mehr erscheinen können. Die italienischen Papierfabriken könnten wegen Waggomangels keine Rohstoffe mehr erhalten, so daß die Papierfabrikation unmöglich werde. Als Beispiel wird angeführt, daß eine Papierfabrik 250 Waggons für die Zufuhr von Rohstoff benötigt, aber erst nach 20 Tagen ganze 15 Waggons zugefunden erhalten habe. Das Blatt fragt die Regierung, was sie sagen würde, wenn die Zeitungen nicht mehr erscheinen könnten.

Deutsche „Albatros“-Leute in Stockholm. Zwei Mann der auf Golland internierten Mannschaft des deutschen Kriegsschiffes „Albatros“ sind nach Stockholm gebracht worden: der Signalist Walter und der Bootsmann Böhm. Sie sollen wegen einer beim Kampfe erlittenen Verwundung in operative Behandlung kommen. Böhm war bereits einmal in Stockholm im Krankenhaus, wo ihm durch magnetische Behandlung ein Granatsplitter aus dem Auge genommen wurde. Walters Hand wurde seinerzeit bei dem Geschoß durch einen Unfallverfall wieder verschlimmert. Unter den Deutschen auf Golland ist Walter einer der bekanntesten, besonders seitdem er auf einem Pistolen für die linke Hand, das er von der Königin von Schweden zum Geschenk erhalten hatte, ebenso gut zu spielen versteht, wie vorher mit der rechten Hand. Außer den beiden befindet sich Oberleutnant Hachner im Stockholmer Krankenhaus in ärztlicher Behandlung wegen eines Beinleidens.

Berlin und London. Als ein Zeichen der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ausland gilt ein Beschluß des städtischen Elektrizitätswerkes in London. Während das städtische Berliner Elektrizitätswerk nicht an eine Verteilungszwecke denkt, hat das Londoner Werk eine zehnprozentige Preiserhöhung beschlossen.

Aus deutschen Gauen.

Die Erneuerung vernichteter Standesregister.

Weber die Erneuerung vernichteter Standesregister hat der Bundesrat besondere Bestimmungen getroffen. Sind bei einem Standesamte die Haupt- und Nebenregister desselben Jahres vernichtet, so sind die Register neu anzulegen. Die Geburten, Heiraten und Sterbefälle, die in den vernichteten Standesregistern eingetragen waren, werden nach amtlicher Ermittlung des Sachverhalts mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde neu eingetragen. Die Eintragungen erfolgen von Amts wegen. Wer ein berechtigtes Interesse glaubhaft macht, kann die Vornahme einer Eintragung beantragen. Die Ermittlung des Sachverhalts liegt dem Standesbeamten ob, der die vernichteten Standesregister geführt hat. Er ist befugt, die Vorlegung von Beweismitteln sowie tatsächliche Auskünfte zu verlangen, das persönliche Erscheinen der Auskunftspersonen anzuordnen und von ihnen eidesstattliche Versicherungen zu erfordern. Er kann hierzu durch Geldstrafen anhalten, die aber 15 Mark nicht übersteigen dürfen. Der Standesbeamte kann auch die Amtsgerichte um die Vernehmung und Beeidigung einzelner Personen ersuchen, wenn der Sachverhalt anders nicht aufgeklärt werden kann.

Die Familienunterstützung. Nach der dem Reichstag vorliegenden Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges belaufen sich die gezahlten Mindestsätze an Familien-Unterstützungen im August 1914 auf beinahe 27 Millionen, im September 1915 auf 94 Millionen. Die Steigerung beruht zum Teil auf der erhöhten Heranziehung der Heerespflichtigen, zum nicht geringen Teil aber auch darauf, daß im Wege der Verwaltungsordnung der Kreis der unterstützungsberechtigten Personen ständig erweitert wird.

Hochschulfürsorge für kriegsbeschädigte Offiziere. Am Berufsoffizieren, die infolge ihrer Kriegsbeschädigung aus dem Militärdienst ausscheiden und sich einem anderen Berufe zuwenden müssen, Möglichkeiten zu ihrem Fortkommen zu schaffen, hat der stellvertretende Kommandierende General des 17. Armeekorps, v. Schaaf, „Hochschulfürsorge für kriegsbeschädigte Offiziere“ ins Leben gerufen. Die Technische Hochschule Danzig beabsichtigt, ihre Räume für die Kurse zur Verfügung zu stellen. Professoren und Dozenten der Hochschule haben neben anderen Lehrkräften ehrenamtlich das Lehramt übernommen. Die Teilnahme ist durch Kriegsbeschädigten Offizieren sowie Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit angemessener Vorbildung freigelegt.

Es soll in Vorlesungen und praktischen Übungen bei etwa fünfstündiger täglicher Arbeitszeit in 4-5 Monaten verfaßt werden, den gesamten Stoff zu bewältigen.

Es werden gelehrt: Staats- und Verwaltungsrecht, Volkswirtschaftslehre, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Versicherungswissenschaft und Versicherungsrecht, Bürgerliches Recht und Strafrecht, Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, Gewerberecht, Warenkunde und Handelsgeographie, Buchhaltung, Statistik, Preisstatistik, Stenographie. Sprachen: Polnisch, Russisch, Französisch, Englisch. In den Kursen sollen die Teilnehmer so vorgebildet werden, daß sie als kommissarische Amtsvorsteher, Distriktskommissare, Bürgermeister in kleinen Städten, Amtsanwälte, Berufsvormünder, Leiter und Aufsichtsbeamte von Fürsorge-, Arbeiter- und Strafanstalten, als Beamte der Versicherungsbranche, Genossenschaftsreferenten, Konsumverwalter, als mittlere Beamte bei Gerichts- und Verwaltungsbehörden, sowie in kaufmännischen Unternehmungen u. dergl. m. Anstellung finden können.

Kriegswochenhilfe. Als segensreiche Einrichtung hat sich die Kriegswochenhilfe bewährt. Sie gewährt einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 15 M., ein Wochenlohn von 1 Mark täglich einschließlich der Sonntags- und Feiertage für die Dauer von 8 Wochen, eine Beihilfe bis zur Höhe von 10 M. für ärztliche und Hebammen-Versorgung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, sowie für Wöchnerinnen, solange sie ihr neugeborenes Kind pflegen, ein Stillsitzen von 50 Pfg. täglich bis zum Ablauf von 12 Wochen nach der Niederkunft.

Das Preußenjubiläum der Stadt Saarbrücken. In einfacher und würdiger Weise wurde in Saarbrücken das Jubiläum der hundertjährigen Zugehörigkeit des Saarbrücker Landes zu Preußen begangen. An der Feier nahmen der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. Balz aus Trier, General v. Below und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden teil.

Es wurde bekanntgegeben, daß vom Kreistag in Saarbrücken 500 000 M., von der Firma Roedding in Wülfringen 100 000 M., von Frau von Stumm-Halberg 100 000 M. und von Kommerzienrat Böding 40 000 M. für Zwecke der Kriegswochenhilfe aus Anlaß der Jubiläumsfeier gestiftet worden sind. Vom Saarbrücker Kreistag und von der Saarbrücker Stadtverwaltung wurden Jubiläumstelegramme an den Kaiser abgegangen.

Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben teilte den Befehl mit, eine Rheinische Siedelungsgesellschaft zu begründen, die den Namen „Rheinische Heimat“ tragen, und

den aus dem Kriege zurückkehrenden landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern die Möglichkeit des Erwerbs einer eigenen Heimstätte gewähren soll.

Der Schluffstein zum Leipziger Hauptbahnhof. Am Sonnabend, den 4. Dezember, findet in Leipzig die Schluffsteinlegung im Hauptbahnhof statt. Der Vorstand des Königlich Sächsischen Neubauamtes in Leipzig, Baurat R o t h e, wird eine Ansprache halten, worauf die Verlesung der Schluffsteinurkunde durch Baurat Mirus folgt. Staatsminister v. Seidewitz wird die Reihe der Hammerschläge eröffnen. Mit dem Bau des Leipziger Hauptbahnhofes wurde im Jahre 1907 begonnen, nachdem von 1902 an die erforderlichen Umdenklungen der Bahnanlagen außerhalb der Stadt erledigt waren. Die Gesamtaufkosten betragen 135 Millionen Mark, wovon 53 Millionen Mark auf Preußen, 60 Millionen auf Sachsen, 5 Millionen auf die Reichspost und 17 Millionen auf die Stadt Leipzig fallen.

Einarmige als Bahnsteigshaffner. Um den kriegsbeschädigten Einarmigen die Wiederbeschäftigung als Bahnsteigshaffner zu ermöglichen, hat der Verkehrsinspektor Fischer (Mühlhausen) eine Vorrichtung zum Laden von Fahrkarten durch Fuhrer zu beschaffen lassen, die er den Beteiligten zur freien Benutzung stellt. Nach der „Ztg. d. Vereins d. Eisenb.-Berm.“ soll sie ermöglichen, bei mittleren Verkehrsverhältnissen Fahrkarten, Fahrscheine u. dgl. mit einer Hand so zu behandeln, wie es sonst nur mit zwei Händen möglich ist, also die Durchschneidung an vorgegebener Stelle zu bewirken, Abschnitte zu entnehmen usw., und zwar unabhängig vom Vorhandensein künstlicher Gliedmaßen. Der Erfinder glaubt, daß in jedem Direktionsbezirk leicht dreißig und mehr in andere Stellen zu überführende Bahnsteigshaffner durch Einarmige ersetzt werden könnten. Die Erfindung, die sich zweifellos noch ausbauen läßt, wird kriegsverfälschten Eisenbahnern ein weiteres Feld der Tätigkeit erschließen.

Vermischte Nachrichten.

Der Ehren doktor für die Generale v. Gallwitz und Gaebe. Den Generalen Gaebe und v. Gallwitz wurde von der Freiburger philosophischen Fakultät der Ehrendoktor verliehen. — General der Artillerie v. Gallwitz, der seit Beginn des Krieges auf allen Fronten sich als Heerführer große Verdienste erworben, wurde erst vor einigen Tagen zum Chef des 5. badiischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76, Garnison Freiburg i. B., ernannt, dessen Kommando er in Friedenszeiten war. — General Gaebe hat mit seiner Armeegruppe seit Jahresfrist treue Wacht im Westen gehalten.

Ein Lebenszeichen aus Sibirien. Nach mehr als vierzehn Monaten hat, wie aus Krasnojarsk O. S. gemeldet wird, der Sohn des Gemeindevorsetzers Thomalla aus Weiskirchen, der seit dem Kampfe bei Lomowa vermißt war, durch eine Karte ein Lebenszeichen von sich gegeben, wonach er sich in Sibirien in

Gefangenschaft befindet. Er hat, wie er schreibt, schon wiederholt Nachrichten abgefangen, die aber die Eltern nicht errichten.

Der erste Sozialdemokrat im sächsischen Provinziallandtag. Im Anschluß an die Sitzung der Stadtverordneten in Breslau tagte dieser Tage die Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Geh. Justizrats Dr. Freund. Man sprach sich, nach der „Bresl. Ztg.“, hierbei für die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten, Redakteur L ö b e aus. Sollte dieser Vorschlag Annahme finden, so dürfte der erste Sozialdemokrat in den Provinziallandtag für Sachsen einziehen.

750 000-Mark-Spende in Sachsen. Bei der im Königlich-sächsischen veranfaßten Sammlung „Winter 1915“ zum Nutzen unserer Truppen und der Gefangenen in Feindesland sind rund 750 000 Mark zusammengekommen.

Muscheln als Viehfutter. Auf dem Schiffsboden der Niederlande sind bisher ganz unbeachtet gebliebene kleine Muscheln entdeckt worden, die sich in ganz gewaltigen Mengen vorfinden. Beföndlich ist der Gang dieser Muscheln gestakt worden. Er bietet den Tieren einen recht willkommenen Verbleib. Die Tiere sind vom Boot aus mit einem enghalsigen Netz leicht zu fangen. Sie haben die Größe einer Erbse, es werden aber auch viele haufnuckgroße Muscheltiere gefangen. Sie haben eine gelblich-weiße Schale, sind stark einseitig, die Schalen enthalten kohlensauren Kalk. Man verwendet die Muscheltiere zu Viehfutter, namentlich werden sie von dem Federzieg gern genommen, was in Anbetracht der teuren Futtermittel von großem Nutzen für die Viehhaltung ist. Es handelt sich um die sogenannte Erbsenmuschel (Spargel).

Gnade für Recht. Der Arbeiter Johann Siegmund aus Elbing, der wegen verschiedener Straftaten, hauptsächlich Gewalttätigkeiten, oft die Elbinger Gerichte beschäftigt hatte, wurde am 24. September vom Allensteiner Kriegsaktenamt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Anwendung eines gefährlichen Instruments zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte nach einem häßlichen Streit seine Tochter schwer mißhandelt und bei seiner Verhaftung den Polizeibeamten beschimpft, angedroht und mit einem Messer bedroht. Der Verteidiger des Verurteilten, Rechtsanwalt Herholz-Altenstein, reichte für ihn ein Gnadengeuch ein mit dem Ersuchen, daß die zehnjährige Zuchthausstrafe im Gnadenwege in eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren umgewandelt wurde.

Bestrafte Selbsthilfe. Vor dem Schöffengericht in Jena stand kürzlich der Kaufmann Dr. Max Peters wegen Selbstschädigung. Er war angeklagt, etwa zwei Dutzend Kastanienbäume, die auf der in seinem Grundstück vorüberführenden Straße stehen, durch Entfernung eines Teiles der Rinde so beschädigt zu haben, daß sie abstarben. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß die Bäume seiner Villa Licht und Luft wegnahmen, auch müßten die Bäume, wenn die Straße kanalisiert und ordnungsgemäß hergerichtet würde, doch beseitigt werden. Er habe zur Selbsthilfe gegriffen, nachdem seine wiederholten Eingaben auf Beseitigung der Bäume nichts genutzt hätten. Der Stadt ist durch die eigenmächtige Handlungsweise des Angeklagten ein Schaden von 1650 Mark entstanden. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Das Gericht ließ aber Milde walten, indem es auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten Rücksicht nahm, und verurteilte ihn nur zu 1000 Mark Geldstrafe.

6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 21. Ziehungstag 1. Dezember 1915. Vornittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I. u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten)

95 157 83 (600) 683 747 1027 123 276 540 728 2032 156
227 62 324 51 (600) 729 11 550 913 49 346 84 401 24 61 (600)
623 4 692 95 120 293 (600) 433 (300) 24 (1000) 500 30 677
6120 439 607 782 821 941 6078 (1000) 51 121 284 504 57
77 651 721 834 61 707 255 71 307 8 49 401 85 507 874
(1000) 787 884 6222 743 9059 109 247 379 98 618 71 622
705 (1000) 928
10098 180 972 545 79 728 67 558 965 11058 812 641 731
59 872 924 12400 222 24 371 433 507 28 618 33 711 344
919 (1000) 13101 212 82 (600) 444 500 58 530 59 (600) 614
49 61 74 734 983 14072 76 237 98 345 (600) 97 (1000) 441 98
688 704 947 (1000) 58 15283 100 400 66 99 585 715 16178
325 (600) 428 690 734 55 983 97 (1000) 17014 32 379 411 81
680 447 708 807 876 15081 199 383 423 617 618 76 885 972
19078 219 831 703
20322 81 65 442 785 (600) 925 21219 82 400 10 601 680
(3000) 70 689 12458 354 716 24 (600) 23150 92 455 (1000)
73 732 996 92 24144 76 281 631 833 (600) 973 25144 97
654 649 639 26018 97 71 200 440 946 27088 (1000) 81 142
(600) 255 430 91 982 730 682 148 967 76 28037 230 374
(600) 453 73 827 87 61785 702 52024 101 36 51 (600) 81
642 (500) 974 92 (600)
30299 408 588 805 (1000) 8 27 939 (600) 31168 404 31 82
613 741 946 32213 307 (600) 456 613 618 72 807 13 18
993 32105 242 72 74 330 475 683 873 3209 34 55 351 89
631 907 (1000) 728 (700) 31 98 (1000) 397 30819 98 (1000) 193
732 327 461 67 598 (3000) 651 539 4307 480 33 76 7039
136 48 (1000) 61 872 248 32069 179 236 314 453 73 (1000)
632 880 76 884 93 33088 299 315 64 871 713 75 (600)
40125 93 238 64 84 313 429 776 (600) 41028 82 (600)
159 323 43 401 28 (600) 740 55 827 68 42257 302 50 76
460 593 911 42057 27 60 521 81 60 527 55 801 20 42233
(1000) 610 799 50 24848 93 506 21 4807 480 33 76 7039
268 63 (1000) 362 640 71 85 650 710 328 43113 57 87 212 28
45 433 607 968 960 884 43044 65 (1000) 126 61 (600) 76
281 618 19 608 736 76 324 76
53136 99 286 626 (600) 925 81 61169 69 80 273
725 536 636 81 52317 60 564 81 623 78 76 (600) 53400
111 412 82 587 (500) 651 70 916 74 54035 74 924 489 524
42 98 807 7976 55323 78 205 81 (600) 489 887 83 897
(500) 64 77 500 51036 (600) 182 214 618 740 42 44 849 65
57180 253 702 87 (3000) 94 63146 648 (3000) 854 804 95
53103 252 630 80 418 631 730 618 92 622 83
58222 557 876 (600) 122 102 101 36 51 (600) 85
606 52 653 (3000) 79 62032 111 19 626 605 669 (1000) 764
945 52016 89 822 33 74 620 50 618 455 606 (3000) 50 89
61593 215 457 716 62089 99 339 639 79 67115 85 243
871 537 64 672 914 (3000) 61 183 232 76 (1000) 312 19 733 867
(3000) 50302 34 255 (600) 520 452 517 219 700
71029 412 581 639 (600) 76 71088 55 89 173 481 554 618
639 916 84 94 72115 227 60 450 67 72340 632 26 613
888 99 650 74077 414 612 606 717 83 857 75211 35 56 71
307 650 621 26 (1000) 727 594 72656 486 749 338 910 77012
22 73 319 78 453 65 614 707 11 62 87 823 985 78117 907 98
(600) 468 783 890 78102 140 533 (3000) 287 78 307 475 679 785
63128 (1000) 94 245 338 611 4307 480 33 76 7039 126
840 83 670 83 (600) 650 80 22048 122 96 201 (500) 86 267
628 (600) 61049 650 (1000) 100 56 247 71 918 817 84231 63
652 730 97 562 85165 815 72 (500) 475 624 (1000) 730 72 877
83066 508 679 704 9 (1000) 838 979 4 (600) 82735 (600)
64 443 809 81142 220 864 74 81 403 (1000) 583 611 701 808
895 (600) 8194 64 74 (600) 309 91 (1000) 653 (600) 88 (600)
680 628 29 67 828 83
80222 161 208 22 96 460 896 84 93 702 762 (1000)
91102 22 624 624 (600) 460 896 84 93 702 762 (1000)
(600) 94 721 837 (500) 67 92163 (600) 100 3 278 (600) 395
87 613 796 99 64165 (600) 923 63 559 80 93048 67 100
(1000) 402 40 706 (600) 62059 214 40 629 625 916 56 75
97071 (1000) 102 547 (3000) 88 885 63035 368 434 (1000) 45
670 761 16 28 54 92011 102 36 208 65 525 054 919 901
61 52 (600)
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
811 901 1011 36 300 50 60 617 87 (600) 621 47 718 81 116
102046 234 (1000) 85 483 (1000) 100 922 83 (6000) 103151
272 98 478 688 672 (500) 706 32 74 997 104095 390 451 609
76 768 688 77 13114 458 (1000) 888 839 97 103631 677
870 81 807 26 77 320 (1000) 68 70736 517 45 (600) 62 619
64 728 56 823 103045 341 771 652 103152 374 79 445 635 42
100095 176 280 315 42 59 447 66 531 67 513 20 82 (1000)
81

Handel und Volkswirtschaft.

Kriegsgefangene als Wirtschaftspioniere.

Aus Christiania, erhalten wir vom 22. November folgende Zuschrift:

Der bekannte Gründer der direkten norwegischen Handelsschiffahrt auf Sibirien (über das Kara-Meer nach den grossen sibirischen Flussmündungen), Herr Direktor Lied, der die wirtschaftlichen Möglichkeiten Sibiriens, teilweise in Gemeinschaft mit Professor Fridthjof Nansen, eingehend untersucht hat, hält sich dieser Tage in Christiania auf, nachdem er auch im letztvergangenen Sommer und Herbst wohlgeleitete Fahrten nach Sibirien und zurück nach Norwegen unternommen und eine grosse Menge sibirischer Erzeugnisse nach dem Norden Europas gebracht hat. Herr Lied, der sicher als einer der hervorragendsten Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Sibiriens angesehen werden kann, hat sich der Christianiaer Presse gegenüber betreffs der künftigen Handelsbeziehungen mit Sibirien ausführlich ausgesprochen und hervorgehoben, dass Sibirien über kolossale Reichtümer verfüge, um deren wirtschaftliche Ausnützung nach dem Kriege verschiedene europäische Staaten wetteifern werden. Nach der Ansicht des Herrn Direktors Lied haben die Norweger, welche die direkte Schiffahrt auf Sibirien durch das nördliche Eismeer eröffnet und bereits recht wertvolle Kenntnisse in bezug auf die Naturerzeugnisse Nord-Asiens erworben haben, gegenüber anderen europäischen Völkern soweit die wirtschaftliche Erschliessung und Ausbeutung Sibiriens in Frage stehen, gewisse Vorteile. Gleichzeitig ist aber Herr Lied dieser Ansicht, dass die Nordländer nach dem Ende des jetzigen grossen Krieges auf diesem Gebiete eine scharfe Konkurrenz mit den unternehmungslustigen deutschen Kaufleuten zu bestehen haben werden.

„Auf Grund eigener Erfahrungen“, äussert sich der Sachverständige Herr Lied, „bin ich zu dem Ergebnis gelangt, dass gewisse europäische Länder durch die Einfuhr sibirischer Waren, sei es zum eigenen Gebrauch, sei es zum Zwecke des Transithandels, ausserordentliche Verdienstmöglichkeiten haben. Bisher war der wichtigste Exportartikel Sibiriens die Butter. Auf diesem Gebiete ist es nicht leicht für irgend ein anderes Volk mit den Dänen zu konkurrieren. Die Dänen haben in Sibirien die Butterindustrie gegründet und organisiert; sie regulieren und kontrollieren daselbst den ganzen Buttermarkt. Normalerweise wird aus Sibirien jährlich eine Durchschnittsmenge von etwa 60 Millionen Kilogramm Butter ausgeführt. Es gibt aber in Sibirien noch viele andere Waren, die in enormen Mengen ausgeführt werden könnten. In Frage kämen u. a. Holzwaren, Wolle, Häute, Felle, Käse, Talg, Lein, Leinsamen und Hanf; auch Papier wird mit der Zeit ein sehr bedeutender sibirischer Exportartikel werden können. Heute noch haben die Norweger bessere Möglichkeiten, die sibirischen Reichtümer auszunützen, als irgend eine andere Nation. Bisher ist der sibirische Markt nur sehr unvollständig ausgenützt worden. In Europa hat man, wie es scheint, immer noch kein klares Verständnis für die Möglichkeiten, welche Sibirien wirtschaftlich bietet. Man meint, die Transportschwierigkeiten seien zu gross, die Unkosten seien unerschwinglich wegen der Konkurrenz mit ähnlichen Erzeugnissen, die aus anderen Gegenden der Welt kämen. Wir Norweger haben jetzt noch Gelegenheit, auf dem sibirischen Ausfuhrmarkt die ersten zu werden — vielleicht mit Ausnahme des Buttermarktes, wo die Dänen den Vorrang behalten dürften. Wir werden uns aber beeilen müssen; nicht lange wird uns ein Vorsprung gestattet sein. Dafür werden in erster Reihe die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen sorgen! Sie werden da nicht, wie in Europa, in Gefangenenlagern gehalten. Ihre Arbeitskraft wird nützlich verwendet. Auf unserer letzten norwegisch-sibirischen Handelsfahrt wurden beiderseits unsere Schiffe von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen beladen; in den sibirischen Dörfern und Städten findet man zahlreiche Deutsche und Oesterreicher die als Tischler, Bäcker, Schuhmacher usw. beschäftigt sind; vor allem aber gibt es unter den Kriegsgefangenen zahlreiche Geschäftsleute und Kaufleute. Mit vielen dieser Kriegsgefangenen habe ich gesprochen. Ich war überrascht und erstaunt zu sehen, wie vortrefflich diese Deutschen ihre Augen und ihren Verstand in der Fremde zu gebrauchen wissen. Viele von ihnen waren so fleissig gewesen, dass sie russisch fast bis zur Vollkommenheit zu sprechen gelernt hatten. Sie bewiesen überdies auf verschiedenen Gebieten eine erstaunliche Warenkenntnis; viele von ihnen wussten beispielsweise genau Bescheid auf dem schwierigen Gebiet der Feinfaserig-

keit des Holzes. Mit eigenen Augen hatten sie gesehen, welche enorme wirtschaftliche Möglichkeiten Sibirien in sich schliesst. Wenn der Krieg vorbei ist, werden viele der jetzigen deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen die grösste Energie aufwenden, um die Ausfuhr sibirischer Erzeugnisse nach ihrer Heimat anzubahnen. Viele werden in ihre Heimat zurückkehren, um die erforderlichen Geschäftsverbindungen zustande zu bringen, dann aber wieder nach Sibirien reisen um sich geschäftlich zu betätigen und im Interesse ihres Heimatlandes die verschiedenen wirtschaftlichen Möglichkeiten daselbst auszunützen. Wenige Länder Europas können Handels-Pioniere nach dem fernen Sibirien senden. Die Deutschen und Oesterreicher haben aber den grossen Vorteil vor den anderen, dass sie eben schon da sind. Hier wird sich abermals zeigen, dass die wirtschaftlichen Interessen schwerer wiegen als die politischen und Rasseninteressen. Die jetzigen deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Sibirien werden äusserst gefährliche Konkurrenten werden, nicht nur für uns Nordländer, sondern auch für alle, die auch nicht annähernd so solide Kenntnisse in bezug auf die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Sibiriens besitzen wie sie.

Deutschland.

Preiserhöhung in der Textilindustrie. Die Vereinigten Deutschen Frottierwaren-Fabrikanten erhöhen von morgen ab die Warenpreise um weitere 15 pCt.

Tagung der deutschen Baumwollindustriellen. Die grosse Tagung der deutschen Baumwollindustriellen in Stuttgart hat ein bedeutendes Ergebnis gehabt. Es wurde dort laut „Textil-Woche“ eine endgültige Einigung unter den deutschen Spinnern und Webern in allen wirtschaftlichen und Zollfragen herbeigeführt, und zwar nicht nur in bezug auf die künftige Gestaltung der deutschen Garn- und Gewerbezüge, sondern auch in bezug auf die Forderungen der deutschen Baumwollindustrie hinsichtlich der handelspolitischen Annäherungen an Oesterreich-Ungarn und angesichts der Möglichkeit der wirtschaftlichen Angliederung wichtiger Textilgebiete des Auslandes. Auch über die Stellungen der deutschen Baumwollindustrie zu den künftigen Friedensverhandlungen wurde eine Verständigung erzielt.

Polen.

Wegebau in Russisch-Polen. Nächste den Arbeiten für die Wiederherstellung der Betriebsfähigkeit der Schienenstränge und den Aufräumarbeiten für die Wiederschiffarmachung der Weichsel, die zunächst noch in den Bereich der unter der Militärgewalt fallenden Arbeiten gehören, nimmt unter den dringenden wirtschaftlichen Aufgaben, die die deutsche Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten zu lösen hat, die Wiederherstellung und Schaffung von Wegen den breitesten Raum ein. Einige Zahlen geben davon einen ungefähren Begriff. Die Länge der Straßen, die im Generalgouvernement Warschau herzurichten und zu unterhalten sind, beträgt 5440 Kilometer. Etwa 3000 bis 35000 Arbeiter sind bereits jetzt beim Straßenbau beschäftigt. An Steinen sind rund 710000 Kubikmeter erforderlich. 120 Dampfwalzen wurden in Betrieb genommen.

Russland.

Bau einer Sensesfabrik. Der Handelsminister verlangte von der Duma Genehmigung von 580000 Rubel für den Umbau der Artinsker Staatswerkstätten zwecks Herstellung größerer Mengen von Senses. Bisher betrug die russische Produktion nur 25% des Bedarfs, während etwa 6 Millionen Senses jährlich aus Oesterreich eingeführt wurden.

Der Ausweis der Russischen Staatsbank vom 29. November bietet im Vergleich mit dem der Vorwoche folgendes Bild (in Mill. Rbl.):

Aktiva:	29. 11.	19. 11.
Bestand an Gold	1608,2	1605,2
Gold im Auslande	228,5	133,7
Silber und Scheidemünzen	30,4	28,5
Wechsel	391,4	394,0
Kurzfristige Schatzscheine	3526,8	3367,7
Vorschüsse, sichergestellt durch Wertpapiere	843,2	877,5
Vorschüsse, sichergestellt durch Waren	108,8	107,1
Vorschüsse an Anstalten des kleinen Kredits	89,8	92,9
Vorschüsse an Landwirte	22,8	22,9
Vorschüsse an Industrielle	8,3	8,9
Guthaben bei den Filialen der Bank	278,2	271,3
Passiva:		
Betrag der umlaufenden Noten	5164,6	5113,5
Bankkapital	55,0	55,0
Einlagen	26,1	26,1
Laufende Rechnung des Staateschatzes	238,0	330,7
Laufende Rechnung der Privaten	871,0	880,3

Danach haben sich die ausländischen Goldvorräte erheblich erhöht. Im übrigen sind die Veränderungen des Status gering.

Einteilung deutschen Grundeigentums. Der Ministerrat beschloss auf Vorschlag des beim Ministerium für Handel und Industrie bestehenden Komitees zur Prüfung der feindelsländischen Unternehmungen die Einsetzung einer Zwangsverwaltung für die russische A.-G. für elektrische Zweig-

stationen, da von deren 8000 Aktien 5611 der unter Zwangsverwaltung gestellten „Gesellschaft für elektrische Beleuchtung“ von 1886 gehören. Der Ministerrat erklärte sich mit der Einsetzung der Verwaltung einverstanden. Der Minister des Innern brachte nunmehr das Gesetz über die Liquidation des Grundeigentums feindelsländischer Untertanen in der Duma ein.

Verminderung der russischen Posteneinnahmen. „Utro Rossij“ vom 17. November berichtet: Am 16. November fand die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung statt. Dabei wurde festgestellt, daß die Einnahmen der Postverwaltung im laufenden Jahre um 13 Millionen gesunken sind. Es wurde beschlossen, an die Hauptpostverwaltung die Anfrage zu richten, wodurch dieses Sinken der Einnahmen verursacht wäre und ob die Erhöhung des Briefpostos zu einer Verminderung des Briefwechsels geführt hätte.

Schwierigkeiten der russischen Papierindustrie. Die Papierindustrie ist in außerordentlich schwieriger Lage. Daher sind die Preise in den letzten Monaten um 50—100% gestiegen. Dabei werden die Lager immer geringer. Bessere Schreibpapiere werden fast gar nicht mehr fabriziert; es fehlt an Chlorkalk, selbst in Finnland, an Zellulose, Kolophonium, Tonerde, Farben, verschiedenen Sorten von Maschinen, Sieben und Filzen. Letztere versuchte man aus neutralen Ländern zu beziehen; dabei ergaben sich aber große Schwierigkeiten; auch stellte sich der Bezug zu teurer Zellulose ist zwar aus Finnland zu haben, aber um 60% teurer als sonst. Der Fabrikantenverband petitioniert jetzt beim Minister des Innern um Ermäßigung des Zolles auf Zellulose aus Finnland und Erhöhung der Papierzölle.

Allgemeines.

Rumäniens Sorge um seine Ernte-Verwertung. Am 16. November hat, wie wir der „Weser Zeitung“ entnehmen, der erste Schleppzug mit Getreide aus Bulgarien, Donau aufwärts fahrend, die ungarische Hafenstadt Orsova passiert. Dem somit neu eröffneten Donauverkehr zwischen Bulgarien und den Zentralmächten scheinen aber die Rumänen von ihrem Ufer aus mit etwas gemischten, von Neid einerseits und Schuldbewusstsein andererseits angekränkelten Gefühlen zuzusehen. Ein bei ihnen bekannter volkswirtschaftlicher Schriftsteller B. G. Assan gibt mit dem ausgesprochenen Wunsche, dass der Wasserverkehr nun auch für den rumänischen Export baldmöglichst eröffnet werde, einen Ausweis über die für einen solchen Fall auf der Donau vorhandenen Transportmöglichkeiten. Danach sollen ausser den nur zur Verfrachtung von Petroleum eingerichteten und ausser den der russischen und als solche nicht in Betracht kommenden Gesellschaft Gagarin gehörigen Schiffen auf der Donau die nachfolgende Anzahl von Transportmitteln sich vorfinden: der österreichischen Donauschiffahrts-Gesellschaft gehörig 854 Schleppzüge mit Fassungsraum von 43600 Waggonladungen, der rumänischen Donaugesellschaft gehörig 66 Schleppzüge mit Fassungsraum von 4400 Waggonladungen, der Süddeutschen Donau-Schiffahrtsgesellschaft gehörig 108 Schleppzüge mit Fassungsraum von 8000 Waggonladungen, der Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrtsgesellschaft gehörig 250 Schleppzüge mit Fassungsraum von 92000 Waggonladungen, ausserdem privaten Reedereien gehörig 603 Schleppzüge mit Fassungsraum von 48600 Waggonladungen. Insgesamt ergibt dies einen Fassungsraum von 118600 Waggonladungen.

Der genannte Verfasser bemerkt nun zu diesem Ausweise nicht sehr zuversichtlich, daß wenn diese vorhandenen Transportmittel unter Hintansetzung ihrer sonstigen Verfrachtungen, also auch derjenigen aus Bulgarien, sich bereit finden würden, ein monatliches Quantum von 90000 Waggonladungen Getreide aus Rumänien auszuführen, so würde sich daraus ergeben, daß die auf beinahe 500000 Waggonladungen sich belaufenden, dem Export zur Verfügung stehenden Vorräte der diesjährigen und vorjährigen rumänischen Ernte in ungefähr fünf bis sechs Monaten ausgeführt werden könnten. Da man aber dabei berücksichtigen müsse, daß der Donauverkehr im Winter mindestens zwei Monate lang durch Eis gesperrt zu sein pflegt, so würde Rumänien ungefähr grade bis zum Erscheinen der neuen Ernte im Juni 1916 seine vorhandenen Vorräte ausgeführt haben. Abgesehen nun davon, ob eine solche forcierte Ausfuhr aller Vorräte auch für die Sicherheit des Landes im Hinblick auf die Möglichkeit einer Mißernte im kommenden Jahre oder der Andauerung des Krieges auf noch längere Zeit ratsam sei, werfe sich die Frage auf, ob Oesterreich-Ungarn jetzt nach Eröffnung der Donaustraße auf die bisher von der rumänischen Regierung in der Exportfrage beobachtete feindselige Haltung, gegenüber dem nunmehrigen Wunsche Rumäniens, seine aufgestapelten Ernten im Werte von mehr als eine Milliarde Lei jetzt zur Ausfuhr zu bringen, nicht mit einer ebensolchen feindlichen Haltung antworten werde.

„Als Serbien“ — so schließt der Verfasser resigniert — „die freie Donau für den Verkehr mit den Zentralmächten absperre, protestierte Rumänien durchaus nicht gegen diesen völkerrechtswidrigen Akt, sondern sah ruhig zu, wie der internationale Strom ausschliesslich den Interessen Serbiens und Russlands dienstbar gemacht wurde. Wenn Oesterreich-Ungarn jetzt die wiedereröffnete Schiffahrt nur für den bulgarischen und türkischen Verkehr zulassen, die rumänischen Transporte aber verbieten würde, so dürfte dies uns, Rumänen, durchaus nicht wunder nehmen, weil es eigentlich ganz der gleiche Vorgang sein würde, den wir selbst bis jetzt seit Ausbruch des Krieges beobachtet haben.“

Haag, 20. November. Der Nieuwe Courant meldet aus London: Wie der Pariser Korrespondent der Morning Post mitteilt, trafen die britische und die französische Regierung ein Abkommen, um einen Teil der französischen Anleihe in England auszugeben.

Börse.

Fonds.

Berlin, 2. Dezember. Der heutige freie Verkehr der Berliner Börse war bei weiteren Positionslösungen vorwiegend matter. Lediglich in den deutschen Anleihen zeigte sich Kaufbegehrt bei zum Teil etwas höheren Kursen. Rumänien und Japaner fest. Ausländischen Devisen blieben meist auf dem gestrigen Stand gefragt. Rubelnoten unverändert. Wien schwach. Gegen Schluss des freien Verkehrs war die Stimmung allgemein befestigt.

Rubelnoten 159 zu 157

Amsterdam, 1. Dezember.

Scheck auf Berlin	48,60	— 47,10
„ „ London	11,24	— 11,34
„ „ Paris	41,10	— 41,60
„ „ Wien	—	—

Paris, 1. Dezember.

	1. 12.	30. 11.
3% Französische Rente	64,50	64,50
4% Spanische Ausser Anleihe	—	—
5% Russen 1906	83,00	83,50
3% Russen von 1896	—	—
4% Türken	—	—
Banque de Paris	—	—
Credit Lyonnais	950	905
Suez-Kanal	—	—
Baku	1225	—
Briansk	275	275
Lianosoff	270	—
Maltzoff-Fabriken	470	466
Le Naphte	—	—
Toula	1100	—
Rio Tinto	—	—
De Beers	305	309,50
Lena Goldfields	—	—
Randmines	116	117

Petersburg, 25. November.

	25. Nov.	24. Nov.
Russische 4% Rente	78,55	78,55
Russische 5% Rente	90	90
Erste Prämienlose	583	579
Zweite Prämienlose	455	449
Wladikawkas-Eisenbahn	2200	2200
Asow-Don-Kommerzbank	475	475
Wolga-Kama-Bank	840	850
Petersburger Internationale Handelsb.	342	340
Petersburger Privat-Handelsbank	121	121
Russische Bank für auswärtigen Hand.	308	308
Sibirische Handelsbank	500	500
Anthracit-Werke	102	92
Russisch-Baltische Waggonfabrik	87	87
Baku Naphtha	629	633
Lianosow	133 1/2	133
Nobel Naphtha	995	995
Briansk	144 1/2	145
Don-Jurjew	204	203
Becker	41	88
Putilowwerke	189	189
Tula-Patronenfabrik	579	575
Phönix	60	60
Lena Goldindustrie	510	514—510
Russische Goldminen	52	52
Nikopol Mariupol	187	188
Sormowo	169 1/2	164

Valuten: 10 Pfund Sterling am 25. November 145,20, 145,00, 145,75 (am 24. November 144,75, 144,9, 145,10), 100 Franks = 52,50, 52,25 (52,25, 52,10), 100 nordische Kronen = 86, 85,75, 86 (85,60, 85,50, 85,75), 1 Dollar = 3,10, 3,12 (3,11, 3,12) Rubel.

Baumwolle.

New-York, 30. November.

Baumwolle loco	30. 11.	27. 11.
do. November	12,40	12,45
do. Dezember	12,19	12,32
do. Januar	12,30	12,45
do. März	12,60	12,74
do. Mai	12,82	12,94
do. Juli	12,92	13,04
do. September	—	—
do. New-Orleans loco	12,00	11,94

Liverpool, 29. November. Baumwolle. Umsatz — Ballen, Import 11,020 Ballen, davon 8,200 amerikanische Baumwolle.

November-Dezember 7,28, Januar-Februar 7,27. Amerikanische und Brasilianische 3 Punkte niedriger.

Deutsches Theater

in Lodz.

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Direktion Walter Wassermann.

Heute, Freitag, den 3. Dezember: Auf vielfaches Verlangen zu populären Preisen: Zum 7. Male:

„Tritschen Gebert“, ein Schauspiel aus dem vormaligen Berlin in 5 Akten von Georg Hermann.

Morgen, Sonnabend, den 4. Dezember: Zum 1. Male wiederholt:

„Ein Ständal“, Schauspiel in 4 Akten von Otto Benzon.

Sonntag, den 5. Dezember: 2 Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr:

„Blachsmann als Erzieher“, Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male:

„Herrschafflicher Diener gesucht“, Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Cauffein.

Un der Kaukasusfront liegt der Feind in der Gegend von Wan bei einem Gefecht am 30. November mit unseren kriegenden Abteilungen 250 Tote auf dem Kampfsplatz.

Das türkische Kriegspresquartier teilt mit:

Die englischen Befehlshaber und Soldaten an der Front-Gründung handeln als würdige Schüler Lord Kitcheners, des berühmten Schlachters von Dardanelles. Die Engländer, die infolge des Gefechtes am 22. November in unsere Stellungen in der Umgebung von Kefission eingedrungen waren, haben sechs Personen getötet, die mit dem inneren Dienst in dem Manufaktum eines Heiligen in der Nähe von Kefission beschäftigt waren; als wir nach drei Tagen diese Stellungen wiedererlangen, fanden wir mit großer Empörung die verbliebenen Leichen jener Diener nicht weit von dem Manufaktum. Wir überlassen der öffentlichen Meinung Europas das Urteil über diese barbarischen Handlungen.

Von der Dardanellen-Front.

Ein verspätet eingetroffenes Telegramm vom 29. November berichtet aus Konstantinopel: Zu Beginn der Kammerung gelangte ein Telegramm des Kommandanten der 5. Armee (Dardanellen) Liman Pascha zur Verlesung, in dem er der Kammer seinen Dank ausdrückt für die Entsendung der Deputierten-Abordnung, die die Dardanellenfront besichtigte. Ein Mitglied der Abordnung ergriß das Wort und schilderte die Eindrücke:

Er rühmte die Tapferkeit der türkischen Truppen, die fleißig seit Monaten gegen einen Feind kämpfen, der an Zahl überlegen, mit allen Vervollkommenheiten jeder Erfindung ausgerüstet ist und Ueberflutungen an Munition besitzt. Jeder, der die Front besichtigte, erkannte, wie wichtig das Terrain ist, an das der Feind sich nach ankommen kann, und konnte sich nicht verlagern, die osmanischen Soldaten zu umarmen. Die Abordnung konnte feststellen, daß alle beherrschenden Punkte fest in der Hand der türkischen Armee sind, und sich von der Vollkommenheit aller Dienstwege der Armee überzeugen, namentlich der Versorgung, die so beschaffen ist, daß selbst die Soldaten der äußersten Schützengräben Tee und warme Suppe erhalten. Die Abordnung gewann die Ueberzeugung, daß der Feind nicht nur nicht um einen Zoll vordringen können, sondern daß er demnächst ins Meer geworfen wird. Der Redner versicherte, daß dies bald geschehen werde, und rühmte Liman Pascha, namentlich seine Pflichterfüllung und seine Ritterlichkeit.

Der Abgeordnete schlug schließlich vor, an Liman Pascha und die anderen Kommandanten namens der Kammer Danktelegramme zu senden. Die Kammer stimmte diesem Vorschlag einstimmig zu.

Das „Gallipoli-Problem“.

Der Londoner Mitarbeiter des „Secolo“ sandte seinem Blatte einen ausführlichen Artikel „Zu dem Gallipoli-Problem“. Darin heißt es, Kitchener werde bei seiner Rückkehr nach London sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, einen der schwersten Entschlüsse im Verlauf des gegenwärtigen Krieges zu fassen, denn das Ministerium werde über das Schicksal des vor acht Monaten eingeleiteten Unternehmens auf Gallipoli entscheiden müssen, nämlich darüber, ob

es möglich sei und ob eine weitere beinahe übermenschliche Anstrengung versucht werden sollte, um den Widerstand der Türken zu brechen, ob es vielmehr ratsamer wäre, Zelte und Bahnen wieder einzupacken und das Schlachtfeld zu räumen, wobei berücksichtigt werden müsse, daß von diesem letzteren Entschlusse das Prestige Englands im ganzen muslimanischen Orient abhängig sei.

Nachdem der Korrespondent von Neuem bekräftigt hat, daß der Gallipoli-Feldzug nur auf dringende Bitten Russlands eingeleitet worden sei, gibt er zu, daß 200.000 Mann lange Monate vergebens gegen die Halbinsel angegriffen sind. Die Türken, die noch im März mit 30.000 oder 40.000 Mann hätten überhand genommen, hätten im Verlauf des längsten des Halbinsel Gallipoli in ein gewaltiges System von Schützengräben verwandelt, wodurch die anfänglich seitens der Alliierten begangenen Fehler in der Abschätzung der Schwierigkeiten unheilbar und verderblich geworden seien. Der Korrespondent drückt dann die Befürchtung aus, daß die Türken gegen die Truppen der Alliierten beim Verlassen der Halbinsel die heftigsten Angriffe richten werden, sobald die Ausföhrung des Rückzuges überhaupt fraglich werde. Der Ministerrat müsse darüber entscheiden, die Verantwortung aber, die dieser kleine Kreis von Männern gegenüber der Geschichte und der Zukunft des britischen Weltreiches auf sich nehmen, sei eine von jenen, die ohne weiteres erzittern machen.

Die Haltung Rumäniens.

Ueber die Haltung Rumäniens meldet das „Berliner Tageblatt“ aus Sofia:

In Petersburg eintreffende Nachrichten, wonach zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien vereinbart ist, 500.000 Waggons Getreide und Futtermittel nach Oesterreich-Ungarn auszuführen, haben in russischen Regierungskreisen eine sehr niederschlagende Wirkung hervorgerufen.

Dem „Lokalanzeiger“ zufolge, meldet der „Pester Lloyd“, daß die rumänische Regierung in Petersburg zur Kenntnis brachte, daß Rumänien eine Verletzung seiner Neutralität in keiner Weise dulden werde.

Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Bukarest gemeldet: Trotz aller verzweifelten Versuche der Ruffenpartei, die Regierung durch Drohungen mit anarchistischen Unruhen und antidynastischen Unruhen zum Mitgehen mit der Entente-Gruppe zu bestimmen ist Bratianu mehr denn je entschlossen, auf seiner bisher beobachteten Neutralitätspolitik zu beharren.

Bulgarien und Rußland.

Ueber Stocholm wird gemeldet: In einer Unterredung zwischen dem bisherigen russischen Gesandten in Sofia, Saminski, und einem Mitarbeiter des „Njetsk“ erzählte unter anderem der Gesandte, König Ferdinand

habe ihm vor seiner Abreise aus Sofia gesagt, eine Brücke zwischen Rußland und Bulgarien auf dem Balkan sei für immer ausgeschlossen, d. h. Bulgarien würde sich niemals Rußland anschließen.

Die englische Gefahr.

Der frühere niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper schreibt im „Standaard“ (Amsterdam) vom 24. November:

Immer stärkere Empörung weckt die Mißhandlung, die Griechenland auch von französischen, vor allem aber doch von englischer Seite in stets kränkender Weise ausgeübt wird. Die Truppenlandung in Saloniki, um von diesem Hafen aus längs der Bahn nach Serbien zu marschieren, und diesem Lande gegen die Bulgaren zu helfen, konnte trotz des griechischen Einspruches doch noch mit der nächsten Tatsache einigermaßen entschuldigt werden, daß die griechische Regierung sie letzten Endes zuließ, ja zum Teil selbst Hilfe leistete. Ganz anders aber ist es jetzt, da England seine Uebermacht zur See mißbraucht, um Griechenlands Küsten und Häfen zu sperren und so seinen Handel zu vernichten, den es schon durch Beschlagnahme griechischer Schiffe in englischen Häfen geschädigt hatte. Tatsächlich ist jetzt schon der ganze griechische Seehandel lahmgelegt. Und dies ohne Kriegserklärung, ja selbst ohne Ultimatum, während Griechenland noch seinen Gesandten in London, England den feindlichen in Athen hat. Für einen solchen Mißbrauch der Macht findet sich im Völkerrecht weder der Name noch die Bedeutung. Es sind Kriegshandlungen gegen eine dem Namen nach noch befremdete Macht. Als Deutschland in Belgien einrückte, konnte man wenigstens noch auf sehr bestimmte Voraussetzungen beruhender Völkerrechtslehre hinweisen, die wenigstens einige Erklärung boten. Hier dagegen bricht es selbst an dieser bedingten Entschuldigung.

Für diese Verletzung der griechischen Souveränität ist im Völkerrecht kein Name aufzutreiben. Das gerade aber ist es, was das britische Reich sich immer wieder zuschulden kommen ließ. Herr des Weltmeeres, hat es stets die Haltung angenommen, als folge aus Englands Meinherrschaft das Recht, ganz einseitig und durchaus willkürlich zu bestimmen, was auf See oder von See aus erlaubt oder verboten sei. Da Frankreich und Rußland diese Souveränitätsverletzung verteidigten, so fällt jedermann, welche Gefahr hierin auch für unsere Zukunft droht. Wenn es in der Nordsee dazu käme, meint man dann, die Niederlande würden mehr geschont werden als jetzt Griechenland? „Persid“ ist denn auch die ehrscheuige Bezeichnung, die nicht jetzt erst auf Downingstreet angewandt wird. Das aber macht, was Griechenland jetzt angetan wurde, für alle kleinen Staaten so bedenklich. Griechenlands König (den der Verfasser des Artikels die Ehre hatte, in seiner Kronprinzenzeit in Athen kennen zu lernen) ist nicht der Mann, sich aus seinem Zelle locken zu lassen, solange die neutrale Flagge darüber weht. Aber unendlich schwierig ist die Lage, in die man ihn hineintreiben will. Nun auch wieder mit der Frage der Internierung, falls die Serben über die griechische Grenze treten.

England und die russischen Juden.

Dem New-Yorker „Jiddischen Tageblatt“ ist aus London folgender telegraphischer Bericht zugegangen:

„Lord Robert Cecil, Unterstaatssekretär im Ministerium des Inneren, empfing dieser Tage den Redakteur der russischen Zeitung „Gazeta Kopeika“, S. Gorodetzki, dem er im Laufe einer längeren Unterredung über die russische Judenfrage nachstehende Erklärung gab: Die englische Regierung hat immer mit der Forderung einer völligen Emanzipation der russischen Juden sympathisiert, allein die Judenfrage ist eine innere Angelegenheit des russischen Reiches, in die wir, die Verbündeten Rußlands, uns nicht einmischen dürfen und wollen.“

Die deutschen U-Boote.

Ueber Rotterdam wird gemeldet: Bei Malta ist der englische Dampfer „Mallorca“ torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Lloyd's meldet, der britische Dampfer „Kingsman“ wurde versenkt. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein anderes Boot mit fünf Personen wird vermißt.

Nach „Verlängerte Abende“ wird das in Helsingfors beheimatete und mit Zement beladene Schiff „Emma“ seit seiner Reise von Helsing nach Kopenhagen vermißt. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt geworden.

Heute vor dem Jahr.

3. Dezember 1914.

In Glandern werden französische Angriffe gegen unsere Truppen wiederholt abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Aitrich haben die Franzosen bei wiederholten Angriffen schwere Verluste. Der Feind der Aitrichen in der Gegend werden feindliche Angriffe unter großen Verlusten für die Russen abgewiesen.

Da der Kaiserliche Botschafter in Rom, von Plottow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub annehmen muß, beauftragt Seine Majestät der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Botschaft in Rom.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Soldaten Zeitung“.

Der kaiserliche Thronfolger zu la suite der deutschen Marine.

Wien, 2. Dezember. Gelegentlich seines Besuchs in Wien hat der Deutsche Kaiser den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef la suite der deutschen Marine gestellt. Der Erzherzog tritt damit an die Stelle, die sein verunglückter Oheim Erzherzog Franz Ferdinand viele Jahre hindurch innehatte. Ein Handschreiben des Deutschen Kaisers erinnert auch an diese Tatsache.

Die Heimkehr des Zaren.

Rotterdam, 2. Dezember. Der Zar und der Thronfolger sind gestern von der Front nach Jaroslavl Selo zurückgekehrt.

Verlesung im Hause Juanschkais.

London, 2. Dezember. Wie „Morning Post“ aus Schanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Juanschkais verlobt habe.

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von

Dr. H. P. Munter.

(5. Fortsetzung.)

Unser Regiment war durch J. hindurch nach Süden gerückt und gegen D. und St. A. zu in ein heftiges Gefecht verwickelt. Die Sanitätswagen vom 2. und 3. Bataillon hielten am Südostausgang des Dorfes nahe einer kleinen Brücke. Dort strömten die Verwundeten fast der ganzen Division zusammen. Es war aber kein guter Platz, weil der Feind die Brücke fast ununterbrochen mit Granaten und Schrapnells beschloß. Jedoch auch anderswo gab es keine bessere Zuflucht, in den Ort hagelten von allen Seiten die Geschosse, er brannte schon an vielen Stellen.

Ein Glück, daß wir bereits schon eine große Erfahrung in der Beurteilung des Artilleriefeuers besaßen. Wir konnten heraus hören, von woher uns ein Eisenwurf zugehrt war, wir vermochten aus dem Säusen und Heulen der Projektile zu erkennen, ob es deutsche oder französische waren, ob sie über uns hinwegschossen oder hinter uns, zwischens uns einschlugen. Nach dem dumpfen Knall der aus den Rohren herausgeschleuderten Geschosse dringt bald ein sekundenlanges, schwer zu beschreibendes Weifen an das lauschende Ohr, dann erfolgt der metallische Knall der sich irgendwo einwirkenden, zerplatzenden Stahlschindeln. Diese neu erworbenen Kenntnisse verließen uns bald ein gewisses Gefühl der Ruhe gegenüber den unsichtbaren Schindeln. Niemand kümmerte sich sonderlich um sie, wenn nicht gerade aus den Tönen, die ihr Herannahen ankündeten, zu entnehmen war, daß sie in unmittelbarer Nähe herniedersausen würden. In solchen Fällen mußte man sich bedingungslos einem glüklichen Zufall anvertrauen. Wir unterdrückten dann gewöhnlich unsere Arbeit, warfen uns alle glük auf den Boden, um den herumliegenden Splittern und Trümmern eine möglichst geringe Fläche zu bieten und harzten der kommenden Sekunde. Sie ent-

schied über unseren Körper, unsere Glieder, über Leben und Tod. Und wenn das Schicksal gnädig gewesen, der wußte auch, daß nun höchstwahrscheinlich eine erlösende Pause eintreten würde: Er beobachtete den unterbrochenen Verband, half und tröstete, wie vorher. Bis ein neuer Eisenhauer das alte Spiel wiederum beginnen ließ.

Eine solche Tätigkeit ist freilich nur unter Aufsicht aller Willenskraft auszuüben. Sie ist aber immer noch besser zu ertragen als stundenlange Untätigkeit, zu der wir mehr als einmal verurteilt waren.

So oder so — wir beneideten immer unsere kämpfenden, dreinschlagenden, vorwärts stürmenden oder aus den Schützengräben feuernden Kameraden. Jeder einzelne von ihnen trägt in seinen Waffen einen Bruchteil des Erfolges, ein Stückchen Entscheidung bei sich, jeder einzelne darf sich sagen: Je gewandter und mühtiger Du bist, je mehr Du alle Dir zu Gebote stehenden Mittel ausnützt, um so wahrscheinlicher wirst Du den Feind bedäunenden Gefahren gemachtem sein und die schließlich bewältigen. Dieses Bewußtsein läßt Gedanken an eine mühselige Lage gar nicht aufkommen, es ruft vielmehr Begeisterung, Todesverachtung hervor, es konzentriert die gesamte Gehirnarbeit auf den einen Punkt: Schädige, hane, vernichte den Gegner, es verbindet die Hunderte und Tausende zu einer unübersehbaren, göttlichen Einheit.

Wie anders beim Arztele! Natürlich leidet auch in ihm der gleiche Drang, der gleiche Siegerwille. Aber er kann und darf ihn nicht betätigen, seine Aufgaben liegen anderswo, in einer Arbeit, die leibliche Erschlitterung, keine Begeisterung weckt, nichts von den Erfolgen der Kämpfer kündigt, sondern im Gegenteil nur von Schrecken und Qualen berichtet. Mag uns der Anblick von Wunden und Geheulen noch so gewohnt sein, draußen inmitten der tosenden Schlacht erfordert ihre Betrachtung, ihre Untersuchung und Versorgung solcher Uebermenschlichen an Selbstbeherrschung und Nervenanspannung, besonders dann, wenn — wie an diesem Nachmittage — der Verbandplatz von Geschossen besät wird, wenn daselbst schon einmal Verletzte auf neue getroffen werden oder die herbeispringenden Helfer im Feuer fallen. Ein Gefühl der Wehrlosigkeit ist dann nur schwer abzuschütteln,

das Verlangen, selber zur Waffe zu greifen und dieser Situation zu entrinnen, kann kaum gemeinert werden.

Wir hatten eben unter den Obstbäumen nahe der Brücke einem Russetier, dem beim Ausmarsch aus dem Dorf ein Sprengstück den linken Unterschenkel zertrümmert, die blutigen Beine amputiert und den Stummel verbunden, da durchschlug ihm eine Schrapnellkugel die linke Hand. Einem andern war gerade ein Schalterverband angelegt worden, da traf ihn ein verirrtes Spitzgeschloß tödlich in die junge Brust. Wie dankbar hatte der Verletzte mir noch zugewinkt, mit welchem Wohlgefallen die schützende weiße Binde betrachtet! Und jetzt ist alle Arbeit umsonst gewesen! Es fand sich aber keine Zeit, darüber nachzudenken; wer Hände frei bekam, wurde sofort wieder in Anspruch genommen. Nur unter den größten Schwierigkeiten gelang es, die Schwerverwundeten zurückzuführen, unsere Krankenträger brachten sie durch das krennende Dorf irgendwohin nach rückwärts; ich konnte ihnen kein Ziel angeben, weil ich nicht wußte, was hinter uns vorging. Die Leichtverletzten sammelten sich hinter einem mächtigen Strohhäufen und glaubten, hier in Sicherheit zu sein. Sie mußten den Verletzten nicht wohl geborgen? Es wollten das Gegenteil nicht wahr haben, bis sie der nächste Eisenhauer eines Besseren belehrte. Viele erzählten, daß es draußen in der vordersten Linie, 800 bis 1000 Meter vor uns, bei weitem nicht so zugehe wie hier. Dort seien sie so gut wie unbeschützt von diesen mörderischen Granaten geblieben und gegen das Gewehrfeuer habe man eben jede nur irgend mögliche Deckung gesucht.

In der zweiten Hälfte des Nachmittags kamen neue deutsche Truppen durch J. ... So oft ein Bataillon aus dem Ort herausritt, entwiderte die feindliche Artillerie eine fieberhafte Tätigkeit, wobei jedesmal auch wir in Mitleidenschaft gezogen wurden. Am schlimmsten ging es einer Kompanie des 2ten Regiments. Diese hatte — erzählt, wie sie war — etwas abseits von uns einen kurzen Haß unter einer Baumgruppe gemacht, um Schutz vor der glühenden Sonne zu suchen, und neue Kräfte zu sammeln. Da kam das Verderben in die geschlossenen Reihen. Eine Bombe platzte inmitten des Menschenhaufens, tötete manche, ver-

letzte viele. Auch der Hauptmann stürzte — ins Bein getroffen — zu Boden. Er richtete sich gleich wieder empor und ordnete die Ueberführung der Opfer in die nahen Schuppen an. Zuletzt ließ er sich selbst dahin tragen. Dort wurden alle verbunden. Später mußten die Schuppen wieder geräumt werden, weil sie in Flammen aufgingen.

Als der Abend hereinbrach, überfüllten sich die Ereignisse. Es ist unmöglich, das zu schildern. Der Kampf war unentschieden geblieben, neue Stellungen sollten in der Nacht bezogen werden. Niemand konnte uns sagen, ob das Dorf gehalten oder ohne Besetzung bleiben würde. Es herrschte ein ohrenzerreißender Lärm. Munitionswagen rasteten zurück, Kanonerie trabte durch die Straßen. Schließlich marschierte auch unsere Infanterie in endlosen Kolonnen an uns vorbei; ich sah bekannte Gesichter. Staubgeschwärt, schweißbedeckt, aber festen Schrittes kam unser Regiment heran, es war heute wieder stark mitgenommen worden. Trotzdem lag frohe Zuversicht auf aller Mienen. Ich erzähle, daß sie sich gegen dreifache Uebermacht geschlagen und besaunget hätten, der Feind habe ungeheure Verluste.

Im Orte selbst ein wildes Gedränge! Ein lange dauerndes Hin- und Herwogen von frischen Kräften, die ermattete Truppenkörper ablösen, und von solchen Einheiten, die heute den ganzen Tag im Kampfe gestanden. Jene rückten nach vorn, diese besetzten Stellungen in der zweiten Linie. Dazwischen bewegten sich unsere Tragen, schoben und zogen sie sich Gelpanne aller Art, Schienen und weiteren Wagenführer, Burschen mit Pferden und Wasserträger. Ein wunderliches Gewirr von Menschen, Tieren und Gegenständen, ein Chaos von Stimmen und Tönen, beschallenden Worten und wimmernden Lauten. Die immer stärker werdende Dunkelheit erschwerte die Orientierung.

Aus den bunten Fenstern der hochgelegenen Kirche schimmerte Licht. Hier wurde ein Asyl für die Verwundeten errichtet. Alle vom Feuer verschont gebliebenen Schuppen waren bereits bis auf den letzten Platz besetzt und noch immer kamen neue Opfer der Schlacht. Da bot uns die Kirche noch genügend Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Güterverkehr nach und von Polen.

Jos. J. Leinkauf

Centrale WIEN : I. Helferstorferstr. 9.
Filiale Berlin, S.W. 53, Rathenowerstr. 68,
Buchs, Krakau, Lemberg, ZWIEGBÜRO
SZEZAKOWA besorgt Verfrachtung, Ver-
vollung prompt und billig, erteilt bereit-
willigst fachgemässe Auskünfte kostenlos.

4509

Lodz, den 1. Dezember 1915.

P. P.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß
Herr S. Tyber am heutigen Tage aus unserem unter der Firma:
S. Tyber & H. L. Brauner
am hiesigen Plakate geführten Geschäft ausgeschieden ist und Herr
H. L. Brauner daselbst mit allen Aktiven und Passiven über-
nommen hat und unter der Firma:

H. L. Brauner

weiterführen wird.

Wir danken für das uns erwiesene Wohlwollen und bitten,
daselbst auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

S. Tyber & H. L. Brauner.

4580

Mandel-Ersatz süß

Kolos geraspelt, gereinigt, fertig zum Gebrauch,
ohne jeden Abfall

In allen Weltteilen längst anstelle süßer
Mandeln zum Kochen u. Backen gebraucht.

Kistenweiser Verkauf bei

N. Cukierman, Lodz, Dąbrowskastr. 30.

20 tüchtige

Schlächtergejellen

(Kinderschächter)

nach Berlin für Kaugummiabrik sofort gesucht.
Wochenlohn 60 Mark bei freier Reise.

Mehrere Bäckergehilfen können ebenfalls gute
und lohnende Be-
schäftigung finden.

Meldungen täglich bei der Deutschen Arbeiterzentrale in
Pabianice, Sieradz, Łask, Zdunsko-Wola und Opatow.

Christen und Juden.

Gelernte

Maschinenbauer, Dreher, Hobler,
div. Schmiede, Former, Gießer,
Blech- und andere Schlosser

(Christen und Juden) werden bei guten Löhnen
in großer Anzahl nach Westfalen gesucht.

Meldungen täglich in den Aemtern der Deutschen
Arbeiterzentrale in Pabianice, Opatow, Sieradz, Łask
und Zdunsko-Wola.

4579

Zum sofortigen Antritt gesucht:

Kutscher

mit guten Zeugnissen als Pferdepfleger, der reiten
kann. Deutsche und polnische Sprache erwünscht.

Reiseeinkaufsstelle in Sieradz.

4572

Wichtig für Seifen-Händler!!!

1 Waggon prima gelbe

Schmier-Seife

Ist angelangt. Preis à 29¹/₂ Kop. pro Pfund. Engros-
Verkauf bei **A. ROSENTHAL**, Parfümeriehandlung,
Lodz, Dzielna-Str. Nr. 14. (Ede Wschodnia). 3328

Neueröffnete Engros-Vertretung

der Breslauer Großfirma **D. Pistreich.**

Verkauf von Salz, prima Voll-Heringen

Zwiebels, verschiedenen Sorten Tee, Kaffee, Pfeffer,
alles zu billigen Preisen.

3324

Vertreter: **M. Lewkowicz, Lodz, Poludniowa Str. 5.**

Torf, Holz,

Zement, Gips und Dachpappe

waggonweise und vom Lager.

Jess, Kaweck & Co., Lodz,

Widzewska-Strasse Nr. 75.

4574

Zahnarzt E. FUCHS,

Benediktstr. Nr. 2 (Ede Petrikauer Straße), Telefon 95-80.

Gewesener langjähriger Hauptassistent am Zahn-
des Hofzahnarztes Professor Dr. Engel in Berlin

hat sich nach vielfacher Ausbildung im Auslande (Berlin,
London, New-York, Philadelphia) in Lodz niedergelassen.
Schmerzlose Zahnbehandlung d. spezielle Methode und Apparate.
Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen durch Gasapparat.

3278

An- und Verkauf von Wertpapieren u. ausländischer Valuta

(Markt und Kassen).

Checks und Ueberweisungen

nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten.

Prämien-Versicherung.

3326

Kommerzbank Wilhelm Landau, Petrikauer
Straße 29.

Zimmerleute, Maurer und Bauarbeiter

nach Hattingen (Ruhr) gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 103.

4561

Bis 50 Grad



4571

PREOLIT-Frostschutz

Um das Abtauen d. Putzes b. Frost zu verhindern,
legt man dem Mörtel Preolit-Frostschutz zu.

Verkauf in Lodz bei Kosel & Cie, Przejazd 8.

Das Erste Juwelier-Geschäft am Platze

A. KANTOR LODZ

Petrikauerstr. 29.

Gegründet 1875.

Empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten eine
grosse Auswahl Juwelen, Gold-, Silberwaren und Uhren.

4575

POSEN, Hotel Stadt Rom

Leitung Carl Bethmann,

Lieferant des Oestl. Hauptquartiers.

1004

Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando.

Zimmer mit Bad. Wein- und Bier-Abteilung.

Zweiggeschäft:

ZUR HUTTE,
Wilhelmplatz Nr. 7.

Ausschank von Pilsener Urquell.

Sonderabteilung: Weine, Proviant und Bier
zu billigen Preisen zur Lieferung ins Feld.

OSE 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Hauptpreisen von 50000, 30000, 20000, 15000, 10000,
6000, 3 mal je 5000, 3 mal je 4000, 4 mal je 3000, 7 mal
je 2000 etc. Stichtag am 1. Dez. 1915. Ziehung 1. Klasse b. 8. und 9.
Kl. c. 11. 50., 11. 25., 11. 10., 11. 5., 11. 1. Für alle 5 Klassen gültige
Billets: Ganze 250., Halbe 125., Viertel 62., Sechstel 25., 12. Plan
und Projekt gratis — befindet sich seit 1881 bestehende Kollektion von
Heine, Schöfer, Leipzig, Petersstr. Nr. 33.

4406 Wiederverkäufern entsprechende Vergütung.

Theater „Scala“, Cegielskiana 18.

Direktion: J. Adler und S. Sierocki. 3316

Heute, Freitag, 8 Uhr abends, große
Operette unter Mitw. Fr. Goldstein „Das Vintale Ind“.

Morgen, Samstag, 3 Uhr nachmittags: „Die Tante Gnade“
in Lodz.“ 8 Uhr abends: „Al Maharos Bawal“.

Volst Dienstag, den 7. Dezember: Benefiz für die Primadonna
Fr. Weinberg. Zur Auffüh-
rung gelangt die Operette „Serke, die Gräfin“

Billets an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.

Der bekannte Militärschneidermeister Sch. Wekeler
hat an der Petrikauer Straße 30 einen Frontladen für Militär-
Uniformen eröffnet. Bestellungen laut Maß werden unter persö-
nlicher Leitung zu sehr mäßigen Preisen ausgeführt. Streng reelle
Behandlung. Bemerkung: Bei größeren Aufträgen 10% Rabatt.

4573

Hochachtungsvoll Sch. Wekeler.

DIESELMOTORE

stehend für Gas- und Diesel, preiswert, wegen Anschlag an
Küst. Elektrizitätswert, zu verkaufen: 1. 300 P.S.,
3 Zylinder, 165/170 Touren; 2. 300 P.S., 3 Zylinder, 165/170
Touren; 3. 140 P.S., 2 Zylinder 165/170 mit Schwungradern
von 3500 D. Nur kurze Zeit in Betrieb gewesen;

1 Dynamomaschine

Leistung: 85 kW, Spannung 230 Volt, Kraftaufnahme:
130 P.S., Touren: 250 per Minute, Gewicht: Brutto 3400 kg
Nur kurze Zeit in Betrieb gew., sehr gut erhalten. Angebote
erb. unt. N. 2940 an die Annoncen-Exp. William Wilkens,
Hamburg 35 Colonnaden 70.

4537

Hindenburg Mappen mit Briefpapier u. Umschlägen
für Wiederverkäufer sehr preiswert.
Fritz Voigt & Co., Berlin S.W. 65.
Papiergroßhandlung. 4546
C. rosen Lager in allen Papieren für Buchdrucker, Papierhandlungen usw.

Weihnachts-Ziehung

22. und 23. Dezember

ROTE-LOTTERIE

des Vereins Paulinenhaus E. V.

für Kranke u. Verwundete

3667 Gewinne im Gesamtwert

100000

Hauptgewinn: Markwert

50000

10000

Los 3 M. Porto und Liste

aus verschied. Tausenden mit

10 Lose Porto u. Liste M. 30.-

G. Dischlatz & Co.

Bank- und Lotteriegeschäft,

Berlin C 2, Königstrasse 39.

Auch zu haben in sämtlichen Lotterie-
und Zigarrengeschäften. 4402

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse:

8. u. 9. Dezember

Im günstigsten Falle:

800 000 M

Hauptgewinne:

500 000 M

300 000 M

200 000 M

150 000 M

100 000 M

Preise der Lose

1/10 — 10 — 25 — 50 — M

empfehlen und verkaufen

Adolph Hessel,

Dresden A.

An der Kreuzkirche 1.

3321

Ausserordentliche Gelegenheit!

Anfo'ge der Krisis verkaufe ich

äußerst billig nachstehende Möbel:

schöne Kredenz, Tisch, Stühle,

Crèmeau, Ottomane, Schränke,

Bettstellen, Wäschepfand, Nach-
schrank, Lampen, Bilder, Salon-
möbel usw. Nikolausstr. 95.

27. Front 1. Stod. 3313

3321

Für Gold und Silber,

Brillanten und Soudard-Quil-
tungen zählt die besten Preise
nur das Front-Juwelier-Geschäft
von **M. Klotzmann**, Novom-
miesstr. 4. Sprechstunden von
9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Aufs Land werden für einen
landwirtschaftlichen Betrieb und
Fabrikanlagen ein selbständiger

Buchhalter

und ein Landwirtschafts-Prakti-
kant gesucht. Off. mit einze-
lender Lebensbeschreibung, Ab-
schriften der Zeugnisse u. Refer-
enzen sind in der Geschäftsstelle
ds. Bl. unt. N. C. 2. zu hinterl.

3284

Bittschriften,

Klagen, Ueberzeugungen u. f. w.

Rechtskonsulent 3339

A. Schapiro, Petrikauer 25.

SCHREIBMASCHINEN

„ADLER“ (Orzel)

Alleinvertreter 3165

Lodz, Passage Meyer 5.

Sämtliche Zubehörs.

Reparatur-Werkstatt.

3348

Zitronen,

frischen und schockweise zu ver-
kaufen. Wschodnia-Strasse 75,
Wohnung 33.

3335

Galoschen

werden nach neuestem Verfahren
repariert. — Glumnastr. Nr. 52,
im Laden. Unbrauchbare Ga-
loschen werden in Zahlung ge-
nommen.

3348

Damen-Pelzjacke

oder Pelzmantel, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.

3342

Offerten unter „D. 3.“ in der
Exp. ds. Blattes niederzulegen.

3335

Sarg's Kalodent,

Nestlé-Mehl, 2697

Dr. Oetters Backpulver, Vanille-
Zucker, Puddingpulver sind in gros-
ser und in detail zu haben bei

D. Koleski, Siegelstrasse Nr. 9.

Gelernte

Eisendreher

gesucht! Geringster Tagesver-
dienst 8 Mark. Näheres Erben-
str. 38 abends von 6-8 Uhr.

3308

Damen-Pelze

auf Biehlstr. mit Ka-
ratul-Kragen kostet

Rubel 35.—, Gold-

Jaden 3.90 und 7.50

bei Schmechel &

Kosner, Petrikauer

Strasse Nr. 100.

Bekanntmachung.

Der Eigentümer eines kleinen,

anscheinend gestohlenen schwarzen

Pferdes (Stute) wird aufgefor-

dert, sich bei dem Unterzeichneten

alsbald zu melden.

Falls bis zum 14./12. 15. keine

Anmeldung erfolgt, wird das

Pferd versteigert.

4576 **Pfleger,**

Gerichtsvollzieher d. Kaiserl.

Deutschen Bezirksgerichts

in Lodz.

Bekanntmachung.

Der Eigentümer einer braun

und weiß gefleckten, anscheinend

gestohlenen Kuh, wird aufgefor-

dert, sich bei dem Unterzeichneten

alsbald zu melden.

Falls bis zum 14./12. 15. keine

Anmeldung erfolgt, wird die

Kuh versteigert.

4577 **Pfleger,**

Gerichtsvollzieher d. Kaiserl.

Deutschen Bezirksgerichts

in Lodz.

Gebrauchte 3343

Trickelmaschine

zu kaufen gesucht.

Offert unter „Eisemaschine“

in der „D. 3.“ niederzulegen.

3344

2 Kupons

1. per 30. Januar und 2. per

30. Juli 1916! à 25. — der

Petrikauer Stadt. Kreditge-
sellschaft. Der Kauf

wird gewarnt u. es wird gebeten,
dieselben abzugeben bei Surawicz,
Wschodniastrasse Nr. 69.

3334

Junge Französin

erleidet Stunden. Näheres Niko-
lausstrasse Nr. 67. Sulfette

Carttes. 3329

Gewandte

Maschinenschreiberin

für deutsche Korrespondenz

wird per sofort gesucht.

Offerten unter „S. I.“ an die

Exp. ds. Blattes. 3352

Ein Laden

mit ansehnlicher Wohnung, sowie

2 Zimmer mit Küche und allen

Bequemlichkeiten per sofort, oder

1. Januar billig zu vermieten.

Namrostr. Nr. 32. 3336

Petrikauer Straße Nr. 199

ist ein großer 3349

Laden

mit Schaufenster per sofort od.

v. 1. Januar 1916 zu vermieten.

3351

Ein möbliertes

ZIMMER

mit separatem Eingang sofort

zu vermieten. Ansuchen n. 11

bis 4 Uhr. Dlugastr. 66, Woh-
nung 6. 3351